

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Darassalam 7. Dez. 1910.	Abonnementspreis Für Darassalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementpreis jährlich 4 Mk. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“. Wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.	Insertionsgebühren Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr. Adresse für Berlin: Schladens Dr. v. d. v. Alexanderstrasse.	Jahrgang XII. Nr. 97.
------------------------------------	---	---	--

Letzte Telegramme.

Von den Wahlen.

Berlin, 3. Dezember 1910 (W. B.). Das Ergebnis der Ersatzwahlen im Kreise Labiau-Ostpreußen war die Stichwahl zwischen Konservativen und Freisinnigen.

Nordpol-Cool geständig.

Berlin, 3. Dezember 1910 (W. B.). Der bekannte Polarforscher Cool, der f. Zt. behauptete, den Nordpol erreicht zu haben, giebt nunmehr zu, daß er seine Behauptung, den Pol entdeckt zu haben, nicht mit Bestimmtheit nachweisen könne.

Vorl. Ueberblick über den Entwurf des Haushalts für die Schutzgebiete.

(Auf das Rechnungsjahr 1911 nebst Nachtrag für 1910.)

I. Vorbemerkungen.

1. Für die Schutzgebiete ist neben dem Etat für 1911 ein zweiter Nachtrag zum Etat für 1910 aufgestellt. Dieser sieht insbesondere Ausgaben vor, welche mit der südwestafrikanischen Diamantengewinnung in Verbindung stehen und in der Mehreinnahmen daraus ihre Deckung finden. Außerdem kommen Kosten für Bauten und für Neuorganisation der Gestütverwaltung in Südwestafrika in Betracht.
2. Der Etat für 1911 ist, von einigen formellen Änderungen abgesehen, in der üblichen Weise aufgestellt worden.
3. Im Hauptetat sind entsprechend der Bestimmung im Kolonialbeamtengesetz die für die Beamten zuständigen Wohnungsgelder angegeben worden.

II. Gesamtübersicht.

Im Haushaltsetat für die Schutzgebiete betragen die Einnahmen und Ausgaben:

A. beim ordentlichen Etat:

	1911	1910	1911	
			mehr	weniger
I. für Ostafrika . . .	14 604 835	14 046 520	558 315	—
II. „ Kamerun . . .	9 281 013	8 547 965	733 048	—
III. „ Togo . . .	3 216 200	2 451 350	764 850	—
IV. „ Südwestafrika . . .	34 998 022	32 274 728	2 723 294	—
V. „ Neu-Guinea einschließlich Inselbezirke der Südsee . . .	2 183 421	2 301 865	—	118 444
VI. „ Samoa . . .	932 155	765 223	166 932	—
VII. „ Kiautschou . . .	13 542 834	12 715 884	826 950	—
			5 773 389	118 444
zusammen . . .	78 758 480	73 103 535	5 654 945	—

B. beim außerordentlichen Etat.

	1911	1910	1911	
			mehr	weniger
I. für Ostafrika . . .	17 615 000	17 600 000	15 000	—
II. „ Kamerun . . .	12 400 000	3 200 000	9 200 000	—
III. „ Togo . . .	127 500	3 305 000	—	3 177 500
IV. „ Südwestafrika . . .	9 000 000	7 600 000	1 400 000	—
			10 615 000	3 177 500
zusammen . . .	39 142 500	31 705 000	7 437 500	—
Mithin Summe der Einnahmen u. Ausgaben des ordentl. und des außerordentl. Etats	117 900 980	104 808 535	13 092 445	—

Die Höhe der Reichszuschüsse ergibt folgende Tabelle:

	Mk.	Wegen die Zuschüsse für 1910	
		mehr	weniger
	Mk.	Mk.	Mk.
Ostafrika	3 542 790	—	42 110
Kamerun	2 321 566	—	61 650
Togo	—	—	—
Südwestafrika	11 415 858	—	3 009 947
Neu-Guinea einschließlich der Inselbezirke der Südsee	759 597	—	163 015
Samoa	—	—	—
Kiautschou	7 708 160	—	42 856
zusammen	25 747 971	—	3 699 578

III. Die einzelnen Schutzgebiete.

Zu den einzelnen Schutzgebietsstats ist, abgesehen von der aus der fortschreitenden Entwicklung sich ergebenden Vermehrung der Beamtenkräfte und Steigerung der Einnahmen und Ausgaben, als bemerkenswert folgendes hervorzuheben:

I. Ostafrika.

Im Bezirke Kilimatinde, welcher bisher Militärverwaltung hatte, wird Zivilverwaltung eingerichtet mit dem Sitze des Bezirksamts in Dodoma und mit der Bezirksniederstelle Malama. Die Baumwollkulturversuche machen die Aufwendung erhöhter Mittel erforderlich. Am Kilimandscharo ist die Errichtung einer landwirtschaftlichen Versuchstation geplant. Bei der Schutztruppe ist die Errichtung von Unterkunftsräumen für 200 Eskorten in Darassalam vorgesehen. Außerordentliche Mittel werden für die Weiterführung der Usambabahn, der Bahn Darassalam — Tabora und für Erschließungswege gefordert.

II. Kamerun.

Die Ersparnisse aus den Rechnungsjahren 1908 und 1909 machen es möglich, den noch ungedeckten Teil des Reichsvorschusses zurückzahlen und damit Kamerun von dieser Schuld zu entlasten. In Viktoria wird eine landwirtschaftliche Schule eingerichtet. Ferner ist nach dem Vorbild in Ostafrika und Togo zur Bestreitung der lokalen Verwaltungsbedürfnisse ein Selbstverwaltungsfonds in den Etat eingestellt worden. Die Bekämpfung der Schlafkrankheit, sowie die Baumwollkulturversuche erfordern erhöhte Aufwendungen. Bei der Schutztruppe werden neue Mittel für einen Trägerstamm und für Berittmachung der Kompanie in Garua, sowie für ein Munitionshaus ausgebracht. Außerordentliche Mittel werden in Anspruch genommen für den Weiterbau der Eisenbahn von Duala bis an den mittleren Njong, für Erschließungswege, für ein Wasserwerk in Duala und für den Erwerb von Eingeborenenland.

III. Togo.

Durch die Erhöhung der Einnahmen werden Mittel gewonnen zur besseren Ausstattung der Rücklagefonds für die Eisenbahn- und Hafenanlagen sowie zur Verzinsung der Schutzgebietschuld. In Atakpame soll ein Gebäude für einen Arzt errichtet werden.

IV. Südwestafrika.

Die mit den Diamantengewinnen zusammenhängenden Einnahmen sowie diejenigen aus den Verkehrsanlagen erfahren eine erhebliche Steigerung. Gegenüber stehen Mindereinnahmen aus Ersparnissen bei der Zivilverwaltung und aus dem Wasserwerk in Lüderitzbucht wegen dessen Verkaufs an die Gemeinde, für welches letztere andererseits auch die Ausgaben wegfallen. An Mehrausgaben sind neben denjenigen für den Diamantenschutz und für Rücklagen in die Reservefonds der Verkehrsanlagen namentlich diejenigen zur nunmehr beginnenden Verzinsung des Reichsdarlehens für die Südbahn zu erwähnen. Der Reichszuschuß für die Schutztruppe hat sich ermäßigen lassen, weil 1908 ein Uebersehuf zur Verfügung steht. Die für den Bau und Erwerb der Eisenbahnen entstehenden Kosten werden aus der Schutzgebietsanleihe bestritten.

V. Neu-Guinea.

Im Interesse besserer Verbindungen muß der „Delphin“ öfter unter Dampf gehen als bisher. Ferner hat das Ersatzschiff für den Dampfer „Seefer“

der Sicherheit wegen größere Abmessungen erhalten. Hieraus ergibt sich eine Erhöhung der Betriebsausgaben. Auf den Admiralitätsinseln soll die bereits früher in Aussicht genommene Station nunmehr errichtet werden. Für Namatanoi ist ein Krankenhaus, für die Inselbezirke sind Krankenhäuser und kleinere Bauten geplant.

VI. Samoa.

In Samoa läßt sich die Schaffung hinreichender Zollanlagen nicht länger aufschieben. Die Mittel werden durch Erhöhung der Zölle gewonnen.

VII. Kiautschou.

Von den Erwerbsbetrieben wird der Tsingtauer Werft nebst Dock, sowie dem Elektrizitätswerk durch eine andere Gliederung der Ausgaben die erforderliche größere Bewegungsfreiheit gegeben: Bei den einmaligen Ausgaben ist der Bau eines Gerichtsgebäudes und die Verbesserung der Funkstation vorgeesehen.

Vom Deutschen Viktoria-Nyanza.

Aus Nuanza wird der (Deutsch-Kol. Ztg.) vom 10. September 1910 geschrieben:

Die Deutsche Nyanza-Schiffahrts-Gesellschaft, welcher die Reiseroute angehört, setzt den Reis hauptsächlich nach britisch m Gebiet ab. Dem ausgezeichneten Einvernehmen sowohl dieser Gesellschaft als auch des Bezirksamtes mit den benachbarten Engländern ist es zu verdanken, daß auf Antrag der Gesellschaft die englische Uganda-Bahn die Frachtpreise für Reis nach der Küste fast um 50% ermäßigt hat. Hierdurch ist der Vertrieb bis zur Küste des indischen Ozeans ermöglicht worden. Der Antrag wurde mit der „Hebung der Reiskulturen im Nuanza Bezirk“ begründet, und es ist bezeichnend für den praktischen und zugleich vornehmen Geschäftssinn der Engländer, denen das ganze Seengebiet eine Bahnverbindung mit der Ozeanküste zu verdanken hat, daß diesem Antrage ohne weiteres stattgegeben wurde.

Bekanntlich gehört die nördliche Hälfte des Nyanza den Engländern und die südliche den Deutschen. Große englische, komfortabel eingerichtete Dampfer schwimmen seit etwa 7 Jahren auf dem See. Als von Herrn Carl Zinglut, dem jetzigen Direktor der Deutschen Nyanza-Schiffahrts-Gesellschaft, vor längeren Jahren der Plan, auch deutsche Dampfschiffe auf den See zu bringen, angeregt wurde, bestanden in deutschen Kreisen aus Konkurrenzgründen Bedenken, ob die Engländer die Schiffstransporte zum See auf ihrer Bahn übernehmen werden. Die Erfahrung hat diese Bedenken beseitigt, und es muß anerkannt werden, in welcher entgegenkommender Weise das deutsche Schiffahrtsunternehmen von den Engländern, die in ihrer Uganda-Bahn zunächst noch ein Monopol besitzen, zurzeit unterstützt wird. Abgesehen davon, daß die Transporte glatt vollzogen werden, ist die außerordentliche Billigkeit hervorzuheben, und zwar nicht allein in Betrachtungen, sondern auch in den Montierungen und Reparaturen deutscher Schiffe auf der englischen Werft in Port Florence, dem wichtigsten englischen Hafen am Viktoria-See; die Preise sind oft so gestellt, wie an europäischen Westküsten kaum gearbeitet werden kann. Die deutsche Gesellschaft verfügt jetzt über vier kleinere Dampfschiffe: ein größerer Schleppdampfer und ein Heckdampfer sind im Bau.

Wenn so deutschen Unternehmungen die erdunkeltesten Förderungen zuteil werden, so gibt auf der anderen Seite das Ueberhandnehmen indischer Einwanderung zu Bedenken Anlaß. Der Standpunkt ist gewiß zu vertreten, daß Handelsfreiheit überall herrschen soll, sie muß da aber eingeschränkt werden, wo mit Hilfe der Regierung mühsam geschaffene Eingeborenenkulturen in unseren noch jungen Kolonien durch indischen Zwischenhandel gefährdet werden. Jeder, der mit offenen Augen und eigenem Erfahrungsinn Handel und Wandel besonders im Laufe des letzten Jahrzehntes in Deutsch-Ostafrika beobachten konnte, kann nicht die hier und da auftretende Ansicht teilen, daß der Indier, vor allem der meist unvermögende Baniane, als Handelsvermittler zwischen Eingeborenen und Exporteuren unbedingt notwendig sei. Zu dieser Auffassung kann der Laie leicht verleitet werden,

wenn er einen indischen kleinen Kaufmann betrachtet; der Sander verkauft darin in ganz unbedeutenden Mengen oft nur für wenige Heller Glasperlen, Seife, Zucker usw. Wenn man das sieht, dann muß man sagen, daß ein Europäer infolge seiner größeren Lebensansprüche aus einem Handel auf gleicher Grundlage unmöglich den für ihn notwendigen Gewinn erzielen kann. Das wesentliche Geschäft des indischen Händlers jedoch besteht nicht hierin; er nimmt es trotz seiner Geringfügigkeit mit, weil es in sein Fach schlägt.

Das Hauptgewicht legt er auf den Einkauf von Landesprodukten. Die bedeutendsten Produkte des Seengebietes sind Erdnüsse und Reis. Kürzlich bot sich einem am See ansässigen deutschen Kaufmann Gelegenheit, ein Beispiel für den Gewinn, mit welchem die „anspruchlosen“ Sander zu rechnen pflegen, festzustellen. Obgleich er keinerlei Interesse am Erdnußhandel hatte, beteiligte er sich probeweise ganz vorübergehend daran und kaufte direkt von den Eingeborenen Erdnüsse auf; er bezahlte ihnen jeden Handel für ein Franzila (gleich 35 Pfund englisch) eine Rupie, in Mwanza wurde er dasselbe Quantum für fast zweiundeinviertel Rupien wieder los, und zwar an einen deutschen Exporteur, der gewohnt ist, nur von dem teuren indischen Zwischenhändler einzukaufen. Der Sander kauft naturgemäß ebenso günstig wie der oben erwähnte deutsche Kaufmann ein, wenn nicht billiger. Rechnet man von dem Verkaufspreise (2.25 Rupien) die Fracht von 0.25 Rp. ab, so ergibt sich durchschnittlich für die Sander ein Gewinn von 100%, der ebenföug in eine deutsche Tasche fließen könnte. Die Erdnußausfuhr aus dem Nyanza-Bezirk wird in diesem Jahre auf 1800 bis 2000 Tons geschätzt; man wird sich somit eine Vorstellung von dem riesigen indischen Verdienst machen können, der aber weder in der Kolonie bleibt, noch nach Deutschland geht, sondern der in ungeahnten Summen nach Indien geschickt wird.

Nun aber arbeitet der Sander im allgemeinen nicht mit eigenem Kapital, sondern vor der jährlichen Ernte bringt er die deutschen Exporteure oft um erhebliche Summen an. Ist er obendrein gewissenlos, dann läßt er schon von diesem Gelde einen Teil nach Indien wandern. Berechnet er sich mit der Restsumme zu seinem Nachteil, dann macht er Pleite und weiter. Da ihm gesetzlich nicht die Pflicht zur Buchführung auferlegt ist, kann er in solchen Fällen zum Schaden der europäischen Firmen gar nicht einmal beweiskräftig gefaßt werden.

Im Reichshandel zeigen sich noch größere Nachteile. Wie bei Erdnüssen, so rechnet der Sander bei dieser Ware mit nicht geringeren Verdiensten. Um nach Möglichkeit dem indischen Reiszwischenhandel entgegenzutreten, hat die interessierte deutsche Firma auf Gehalt angestellte eingeborene Aufkäufer in größerer Anzahl im Lande verteilt. Diese jedoch reichen nicht annähernd aus, dem Sanderheere gleichzukommen, obgleich sie numerisch für den Aufkauf in den Reisgebieten völlig ausreichen würden. Der an die Sander zu zahlende Wert des Rohreises wächst deshalb stetig in solcher Höhe, daß für Weißreis heute Preise angelegt werden müssen, die die Ausfuhr nach der Quantität wiederum in Frage stellen. Das Resultat der seit Jahren durchgeführten Arbeit um die Förderung des Eingeborenen-Reisbaus, der in erster Linie der starken Einfuhr vor indischem Reis die Spitze bieten sollte, scheint somit illusorisch zu werden.

Nicht minder zu verurteilen ist die Art und Weise, in der Rohreis von den indischen Händlern behandelt wird; er weiß, daß die Reiskulturen sich noch im Anfangsstadium befinden, daß sie infolgedessen quantitativ noch nicht ganz auf der Höhe sind; demnach sagt er sich, das die Reiskulturen im Interesse eines ununterbrochenen Betriebes auch auf minderwertige Ware angewiesen sind. In dieser Auffassung stapelt er aus

Sparfamkeitsgründen seinen Reis in alten, nicht mehr bewohnbaren Lehmhütten auf, wo er, verunreinigt und zum Teil durch Regen verdorben, zum Verkauf gelangen soll. Wird die Annahme solchen Reises seitens der Schälwerke verweigert, dann läßt er den Reis, wie früher, primitiv durch Stampfen einigermaßen schälen und führt ihn dann in dieser miserablen Qualität zum Schaden der allgemeinen Bewertung des Muanzareises aus. Ein solches Verfahren ist gleichfalls nicht dazu angetan, die Reisanbaukunst der Eingeborenen weiter zu fördern.

Diese Ausführungen mögen sich den schon anderweitig oft gestellten Wünschen anschließen, daß die übermäßige Zuwanderung der Sander durch geeignete Maßnahmen verhütet, die vorhandenen indischen Händler auf eine geringe Zahl beschränkt, oder am besten die Niederlassungen der Sander nur in denjenigen Gebieten gestattet werden, wo in der Tat ein Bedürfnis vorliegt. Jedenfalls aber darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß der in unseren Kolonien Handel treibende Sander zu einer ordnungsmäßigen Buchführung gezwungen wird.

Die Eingeborenenfrage in unseren Kolonien

Ist ja längst nicht mehr eine Frage, sondern ein Uebel. Wenn auch nach dieser Richtung hin Deutsch-Ostafrika stolz darauf sein darf, an der Spitze zu marschieren, so sieht es in Deutsch-Südwest auch nicht gerade trostbringend aus. Mit Recht weist da ein Farmer in den Windhuker Nachrichten darauf hin, daß die alleinige Schuld an diesen Zuständen den Umständen trifft, daß man den Eingeborenen schon zu früh nach dem großen Aufstände Freizügigkeit zubilligt hat, und daß die Vindequiatischen Verordnungen nicht streng durchgeführt werden, sondern lediglich auf dem Papier stehen. Dazu komme noch, daß die Beamten nicht das richtige Verständnis für die Schwierigkeiten haben, mit denen die Farmer, die nur doch einmal das Rückgrat der wirtschaftlichen Zukunft und Selbständigkeit der Kolonie bilden, in dieser Frage zu kämpfen haben. Als Beweis führt er folgenden Fall an, wobei er den Namen des Beamten nicht nennt:

„Bei einer Unterredung mit mehreren Farmern konnte Herr K. gar nicht verstehen, was jene alles an den lieben guten Eingeborenen anzusetzen hätten. Sie klagten über Weglaufen von Vieh z. B. seien doch nicht übertrieben; das kommt überall vor, es brauche nicht Schuld der Eingeborenen zu sein, und schließlich stelle das Vieh sich ja meist von selbst wieder ein oder es werde gefunden usw. Einige Zeit darauf war Herr K. auf einer Farm, der letzte Tag seines Urlaub war da, und es mußte nach Windhuk zurückgekehrt werden. Aber, o Schreck! Suchen war vergeblich. Was nun? Der Urlaub durfte nicht überschritten werden, und der Verlust der Pferde wäre auch nicht gerade angenehm gewesen. Glücklicherweise war die Eisenbahn nicht fern, und so langte Herr K., das Sattelzeug unter der Sitzbank, mit eintägiger Urlaubsüberschreitung wohlbehalten in Windhuk an.“

Ob dieser Beamte nun belehrt sein wird?

Ostafrika-Kompagnie.

Die drei Pflanzungen und das ganze Unternehmen haben sich günstig weiterentwickelt. In Kitwetu stehen vier Millionen Sisalagaven auf 1026 ha, und sie sind günstig entwickelt, ebenso wie die Baumwoll-Zwischkulturen, die schon einen Ertrag von 26 t reiner Baumwolle ergaben und 58 t Saat lieferten. Ueber die Caravonica-Baumwolle heißt es: „Die Caravonica-Baumwolle-Versuchsfelder — 110 ha — entwickeln sich sehr ungleich, einige recht gut, andere ohne jedes Resultat. Die Pflanzungen zeigten zuviel Varietäten, so daß wir zur Fortsetzung der Versuche in 1910 — auf 30

ha — selbst Saatzeit betreiben, um eine reine, gleichmäßige Art zu züchten. Die Qualität der geernteten kleinen Quantität etwas über 1 t reine Wolle war nach sachverständigem Urteile hervorragend. Die Frage, ob der Ertrag pro Flächeneinheit für eine Rente der Kultur genügt, wird erst bei Fortsetzung der Versuche in einigen Jahren gelöst werden können.“ Sehr gut fiel die Erdnußernte aus, welche Frucht gleichfalls als Zwischenkultur Verwendung findet. Seit März arbeitet regelmäßig die Sisal-Entfaserungsmaschine der Gesellschaft. Die Pflanzungsarbeiten glaubt bis Ende des Jahres die im Voranschlage angelegten Pflanzungen von 150 t liefern zu können. Allerlei Erweiterungsarbeiten sind im Gange, die Arbeiterverhältnisse waren dauernd gut.

Die zweite Pflanzung in der Nähe von Vindi, Mitwero ist im Berichtsjahre langsam weiter bis auf 227 ha erweitert worden. Davon sind bepflanzt mit Kautschuk (Manihot Glaziovii) 37,5 ha in der Pflanzzeit 1907/08, 68,5 ha in der Pflanzzeit 1908/09 und 70 ha in der letzten Pflanzzeit 1908/10. Auf 50 ha sind die Versuche mit Caravonica-Baumwolle (Varietät Alpacca) fortgesetzt. Außerdem dienen einige kleine getrennte Stücke zu Saatzeinzucht-Zwecken. Der Kautschuk hat sich sehr gut entwickelt. Besonders gleichmäßig und ohne jede Nachpflanzung stehen die beiden letzten Jahrgänge. Die Anzapfung der beiden ältesten Bestände hat Ende des Berichtsjahres begonnen. Aber selbst vom Bestande der zweiten Pflanzperiode konnte zu Ende der letzten Regenzeit bereits ein Teil der Bäume — also im Alter von ca 14 bis 15 Monaten — mit Erfolg gezapft werden. Die Kautschukpflanzung Tanga wurde nicht weiter ausgedehnt. Die Caravonica-Baumwoll-Versuchsfelder entwickelten sich in Mitwero gleichmäßiger als in Kitwetu. Ueber die Unreife der geernteten Saat gilt indes auch das für dort Gesagte. Die Qualität des Produktes war auch hier hervorragend. Die Versuchserträge über die Erntemenge pro Flächeneinheit, die für die Beurteilung der Rentabilität entscheidend sein werden, sind noch nicht abgeschlossen. Die Versuche lieferten aus 1909 1440 kg, die zum Preise von 1.12 M pro Pfund verkauft wurden. In 1910 sind nach den bisherigen Berichten bereits über 22500 kg Saatwolle geerntet. Die Produktion ist an dieselbe Firma, welche unsere letztjährige Caravonica-Baumwolle gekauft hatte, vorweg verkauft worden. Die Arbeitsverhältnisse waren gut. In 313 Arbeitstagen 1909 wurden 33657 Tagearbeiten geleistet. Durchschnittlich kamen also 108 Leute zur Arbeit. Der Durchschnittslohn betrug pro Kopf und Tag 0.2992 Rupie. Die Gesundheitsverhältnisse waren im allgemeinen gut, doch hat sich auch in Mitwero bei den Eingeborenen gelegentlich Malaria gezeigt. Die Zahl der zapfreifen Bäume wächst jetzt von Jahr zu Jahr. Im Berichtsjahre wurden bereits 1150 kg Kautschuk nach Hamburg versandt und zu Preisen verkauft, die bei damaliger Marktlage als befriedigend gelten konnten. Für 1910 wird auf einen Ertrag von 8—10 Tonnen trockenen Kautschuk gerechnet. Falls die weiteren Erntungen den bisher eingegangenen entsprechen, so wird diese Annahme zutreffen. Der Vollertrag der Pflanzung soll vom Jahre 1912/13 an herrschen. 200000 Bäume werden alsdann zapfreif sein.

In früheren Jahren wurde der ostafrikanische Pflanzungskautschuk mit wenigen Ausnahmen so wie er geerntet war — zumeist in Säcken, nur oberflächlich auf der Pflanzung getrocknet — versandt. Die Qualität, besonders aber die Reinheit dieser Ware ließ naturgemäß viel zu wünschen übrig. Wir haben auf unsere Pflanzung Tanga zu Anfang dieses Jahres eine einfache Reinigungs- und Aufbereitungsmethode für

(Nachdruck verboten.)

Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.

Von Alfred Funke.

52. Fortsetzung.

Seine Augen funkelten und seinen Stimme zitterte vor Erregung: „Sagen Sie mir alles, Herr Regierungsrat, ich weiß nichts. Ich weiß nur, daß Gerda plötzlich abgereist ist, ohne mir ein Lebenswort zu senden, ohne mir die leiseste Hoffnung auf ein Wiedersehen zu machen, und meine Briefe um Aufklärung sind unbeantwortet zurückgekommen. Ich fühle es, daß sich um mich ein dichtes Garn geschlungen, daß ich verstrickt bin in ein Gewirr von Gerüchten, von denen ich keins bestimmt kenne und für die ich keinen zur Rechenschaft ziehen kann. Sagen Sie mir die volle Wahrheit, und ich will Ihnen restlos alles anvertrauen, was mein Herz bewegt.“

Der Regierungsrat führte ihn zu einem Sitz und nahm ihm gegenüber Platz. Seine Miene war ernst geworden, und er suchte offenbar nach den passenden Worten, um dem jungen Freund in der bittersten Stunde des Lebens die Wahrheit zu sagen, ohne ihm unnötig wehe zu tun. „Als Sie nach Botschi gegangen waren, Herr Doktor, habe ich bald erkannt, wie es um Gerda stand. Das stille Glück, das ihr aus den Augen strahlte, wenn die Rede auf Sie kam, sagte uns alles, was ihr Mund uns verschwiegen, und ehrlich gestanden, ich bin darüber im Stillen froh gewesen. Denn Ihr beiden Menschenkinder waret — lassen Sie mich es offen sagen — wohl für einander bestimmt.“

Er halte dem Arzt die Hand gereicht, und dieser preßte sie stumm, während ihm die Tränen in den Augen standen.

„Aber lassen wir das, Herr Doktor,“ fuhr der Rat fort, „Vergangenes Glück ist nicht mehr zu ändern, und es wird halt ein zerbrochenes Glück mehr in der Welt geben, in der das Leben so grausam und die Menschen so töricht sind. Aber eins muß ich Sie offen und ehrlich fragen: Haben Sie — der Mann fragt den Mann — in Botschi etwas getan, was Gerda in ihrem Empfinden als Dame, — ich will nicht einmal sagen als Braut — so verletzen mußte, daß sie Ihnen aus dem Wege ging? Ich denke nicht kleinlich, lieber Freund, und ich habe in meinem Leben nicht nur Menschen kennen, sondern auch verstehen gelernt. Nun geben Sie mir die Antwort, auf die ich seit langen Monaten warte!“

„Ich versichere Sie, Herr Regierungsrat, bei allem was mir heilig ist, daß ich mir keiner Schuld bewußt bin.“

„Haben Sie sich diese Antwort wohl überlegt, Herr Doktor Elsner?“

„Ja, Herr Regierungsrat!“

Da sprang der Regierungsrat auf und rüttelte den Arzt bei beiden Schultern. Eine jähe Röte flog über sein Gesicht, und zornig stieß er hervor: „Dann soll das Herzleid und all der Jammer, der Gerda und uns überkommen ist, die Halunken tausendmal treffen, welche über Sie Böses gesprochen, welche Sie als einen gefühllosen und sinnlichen Kerl hingestellt haben, der nicht wert sei, daß er nur die Fingerspitzen eines reinen Mädchens berühren dürfe!“ Auch Doktor Elsner war aufgestanden: „Nun frage ich Sie, Herr Rat, wer hat

das getan? Wer ist das gewesen? Und ich schwöre Ihnen, ich ziehe den zur Rechenschaft, der Gerda ein Leid zu bereiten gewagt hat!“

Der Rat ging erregt im Salon auf und ab. Plötzlich blieb er vor Elsner stehen. Auch in seinen Augen leuchtete der Zorn. Dann sagte er: „Das ist schwer zu sagen. Klatsch ist wie der Wind, man spürt ihn und hört ihn, aber man weiß nicht immer, von wannen er weht. Jedenfalls ist im Kasino erzählt worden, daß auf Ihrer Station ein schönes Negerweib mit Ihnen in Beziehungen gestanden habe, die Gerda auf keinen Fall dulden konnte, wenn sie auf ihre Ehre hielt.“

„Ich stehe vor einem Rätsel.“

„Nun, lieber Freund, man nannte sogar den Namen der schwarzen Schönheit, Nyuni hieß die Dame, wie man mit Behagen am Bierisch erzählte, und sie soll nicht schlecht eifersüchtig auf Sie gewesen sein. Man berichtete mit vielem Vergnügen von einer nächtlichen Szene, die Sie mit Leutnant Neumeier gehabt hätten, als er den Versuch machte, einmal über die Resonanz Ihres Liebesgärtleins zu klettern.“

„Das ist eine Infamie, Herr Rat. Ich habe auf einer Expedition allerdings vom Sultan ein paar Mädchen geschenkt bekommen, wie es nicht selten hier zu Lande geschieht. Die schwarze Nyuni ist bei mir aus- und eingegangen, aber ich möchte den Schurken vor mir sehen, der es wagte, mir den leisesten Wortwurf darüber zu machen!“

„Aber, Herr Doktor, die schwarze Dame hat doch so, ar in Ihrem eigenen Zimmer geschlafen! Reden wir doch einmal deutlich!“

Doktor Elsner preßte die Lippen zusammen. Ein schmerzlicher Zug lag um seinen Mund. Sein Blick

dieser Hautschulz ausgearbeitet, durch die eine ganze erhebliche Besserung der Qualität des Produktes herbeigeführt wird. Unser, nach dieser Methode aufbereiteter Tangakautschuk erzielt die höchsten Preise, die je für ostafrikanischen Plantagenkautschuk erzielt worden sind, nämlich M. 9.50 pro Pfund. Dies war allerdings in der Zeit des Londoner Kautschuk-Booms.

Aber auch, nachdem die Preise auf dem Weltmarkt wesentlich wieder zurückgegangen waren, ist unser Kautschuk von Tanga und Mitwero bisher wieder gut bezahlt worden, während unauflöslicher Kautschuk in der letzten Zeit entweder ganz unbefriedigend abgestoßen worden oder unverkäuflich geblieben ist. Unsere Methode scheint Aussicht zu haben, sich in der Kolonie einzubürgern.

Lokales.

Der Vorsitzende des Segel-Club Darressalam Max Nette.

Herr Spediteur Max Nette, der Präsident einer der größten Sport-Vereinigungen Deutsch Ostafrikas, des „Segel-Club Darressalam“, ist am vergangenen Montag zur ewigen Ruhe abberufen worden. Unter den Klängen der Musikkapelle bewachte sich der imposante Trauergang zum dem palmenumrauschten Friedhof an indischen Ozean, wo man dem Dahingeshiedenen ein letztes Lebewohl sagte.

Ueber ein Duzend Jahre war der Verstorbene Deutsch-Ostafrikaner. Längere Zeit bekleidete er einen Posten bei der Gouvernements-Bau-Abteilung im jetzigen O'Swald-Hause. Dann gründete er zusammen mit Herrn Herder einen Schlossereibetrieb. Aus diesem schied er später aus, um die in ganz D. O. A. bekannte Expeditions- und Kommissions-Firma M. Nette einzurichten, der er bis zum Tage seines Ablebens vorstand.

Nette als Mensch war eine bemerkenswerte Figur im Leben der ostafrikanischen Hauptstadt. Sein launischer Humor, der sich u. a. in der Redaktion wirklich festhalten oder besser gesagt Beifall entsetzender Fastnachts-Festungen kundgab, zeigte einen Teil seines Wesens, nämlich seiner weltverachtenden Freude an der Welt. — Er war es, der damals dem Leiter der vor vielen Jahren in Mode gekommenen Fastnachtsfeste, einem Herrn W. ... die Idee eintrug, als schwarzer Gouverneur zu erscheinen und sich in Gala den damals noch weißen Gouverneur, Grafen v. Hüben vorzustellen.

In Galaornitoren wurde damals der von Nette geleitete schwarze Gouverneur im Palais des Herrn v. Hüben empfangen. Man konnte noch eine Reihe ähnlicher Nette'scher Schöpfungen erzählen.

Nette wird es dem alten Afrikaner der ihm diese Worte im Auftrage seiner Freunde schreibt, auch heute die Behauptung nicht übel nehmen, daß er zum Teil an seinem Eigensinn aus dieser Welt schied. Wie viele alten Afrikaner, hatte auch er die traditionelle Abneigung vor Hospital und Chinin. Er hielt das, was man erdankbar als bedeutendste Errungenschaft der Wissenschaft für die Tropen, die vernünftige Chininwendung, heute anerkannt, für Schwäche und mußte deshalb das Los dieser alten Harten, nur ihrer eignen Ueberzeugung gehorchenden Afrikaner folgen. Er erlag am Montag den Folgen einer chronischen, vernachlässigten Malaria.

Der Verstorbene hat sein gut Teil denn beigetragen, deutsche Arbeitskraft in die Kolonie zu legen. Er hat es auch verstanden, in Folge seiner organisatorischen Verrichtung den Frieden in der großen Welt zu fördern, jeden Frieden, der in unserer Kolonie so gut wie überall fehlt. Dafür müssen wir ihm immer dankbar sein. Möge er in Frieden schlafen!

— Telegraf kaput. Seit Montag ist die Telegrafenteilung Mohoro, Kilwa, Lindi, Mikini an unterbrochen.

— Englische Post aus Europa. Postkrieger „Ringari“ fuhr gestern Vorm. 10 Uhr nach Zanzibar, um die dort bereits mit englischen Dampfer aus Europa angekomme Post abzuholen.

— Zugbriefkasten Kilossa—Dodoma. Wie uns mitgeteilt wird, verkehrt seit dem 6. d. Mts. an den Postenlinien zwischen Kilossa und Dodoma ein Zugbriefkasten, der an den beiden genannten Orten von den Postanstalten geleert wird.

Es ist somit den Bewohnern dieser Orte und denen der Zwischenstationen Manjagara, Kioke, Bahwe, Kilombo und Kwana Gelegenheiten geboten, Briefsendungen durch den Zugbriefkasten zur Post zu geben.

— Preis-schießen. Am ersten und zweiten Weihnachtstags (Sonntag den 25. und Montag den 26. Dezember d. J.) veranstaltet die Schießgruppe ehemals gedienter Jäger und Schützen des Darressalamer Schützenvereins ein allgemeines Preis-schießen, zu dem ein jeder freundlich eingeladen ist. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

— Die wasserlose, die schreckliche Zeit. Heuer schloß man mit der Wasserverorgung in Darressalam. Schlimmer denn je. Die Bevölkerungsziffer der Stadt wird größer, nicht aber die Zahl der öffentlichen Brunnen, deren immer erweiterter Bedarf immer wertvoller macht. Das einzige, was dem öffentlichen Brunnenwesen so einigermaßen auf die Bäume hilft, ist so eine Art von Brunnenrevisor, der auf Grund besonderer Anordnungen immer wieder und öfter auftauchenden Schäden gützlich ist. Diese öffentlichen Brunnen genügen auch nicht im entferntesten dem Bedarf, so daß sich ein regulärer Wasserhandel ausgebildet hat, was absolut nicht nötig wäre, wenn das öffentliche Brunnenwesen auch nur einigermaßen dem vorhandenen Bedarf entsprechend befördert würde. Weshalb das seit Jahren nicht geschieht? Aus dem einfachen Grunde, weil das eine so glänzend für die Stadtverwaltung aufzuhobene Betätigung zu sein scheint. — Neuerdings leiden auch die privaten Brunnenanlagen an Wassermangel, jedoch ist jeder Brunnenbesitzer streng darauf achtet, daß ihm nicht die Beys fremder Leute das kostbare Wasser entziehen. — Das ist auch durchaus anzuerkennen. Es liegt zweifellos die Verantwortlichkeit, gegen diese jetzt immer häufiger auftretenden Wasserdiebstahl exemplarisch vorzugehen. Wenn schon die Behörde sich mit der wirklich dringenden Wasserfrage u. S. bei weitem nicht genügend beschäftigt, so würde durch strenge Ahndung von Wasserdiebstahl aus fremden Wasserlegungen der private Brunnenbau jedenfalls eine Förderung erfahren.

— Der kleine italienische Kreuzer „Voluturno“, der schon zweimal Gast in Darressalam gewesen ist, lief heute gegen zwei Uhr unerwartet in Darressalam ein. In dem Schiff sollen im hiesigen Schwimmdock Reparaturarbeiten vorgenommen werden.

— Kinematograph. In der nächsten Woche trifft das „Internationale Kinematographen-Theater“ in Darressalam ein, um hier einige Wochen Vorstellungen zu geben. Das Theater ist mit den neuesten Einrichtungen (Elektrisches Licht, Musik) versehen und wird in dem entzückenden Darressalamer Leben während der Winterzeit eine rege Abwechslung bringen, was nur zu begrüßen ist.

— Deutscher Zahnarzt dauernd in Darressalam. Mit dem letzten Dampfer traf Herr Zahnarzt Dr. Friedrich, der seinerzeitige Vertreter des Gouvernements-Zahnarztes in Singapur, in Darressalam ein. Herr Friedrich, der im Hotel Kaiserhof Wohnung gefunden hat, gedenkt noch vor Mitte Dezember d. J. dauernd die Praxis in Darressalam aufzunehmen.

— Elite-Abendessen im Kaiserhof. Nach einer längeren Pause hat sich die Direktion des Kaiserhof entschlossen, am nächsten Sonntagabend d. 10. d. Mts. Abend 7 1/2 Uhr wieder eine der so rasch in Aufnahme gekommene Gala-Souper zu arrangieren. Die Musikkapelle der Kaiserhof-Schutztruppe führt die Tafelmusik aus.

Musik v. Schenke, Spargeluppe, Gel. Fisch, Hühner-Creme aus Trüffel, Filet vom Grill à la Jardiniere-Compot, Himbeer-Eis, Käse, Kaffee. (Diners à 3 Rp.) Siehe Annonce in heutiger Nummer.)

Baumwollmarkt.

(Telegraphischer Bericht des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Berlin, vom 3. Dezember 1910.)

Amerikanische Baumwolle Qualität middling 76 1/4 Pfennig.

Ägyptische Baumwolle Qualität fully good fair 93 Pfennig bei ruhigem Markt.

Die Preise verstehen sich loco Bremen/Hamburg per 1/2 Kilo.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Admiral“ (Kapitän Mey) am Sonntag, d. 11. d. M. bei Tagesanbruch nach Europa von Darressalam: Herren Dr. Lehmann, Major Johannes, Sekret. Merle, Sekt.-Jug. Jürg. Hauptmann v. Einsiedel, Graf Pflücker, von Tanga: Herren Rau, Major u. Gemahlin, Freitag, Law, Friis, Kaffee, u. a. v. Kilindi: Herren Oberarzt Scherschmidt, Pflücker, Polizeiwachtmeister von Mozambique: Herren Hoppe, Stabmann.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Dr. Tornau, Sekt.-Ingenieur Jürg. Oberst. v. Bieberten u. Gemahlin, Hauptmann v. Einsiedel, Mengel, Apotheker Habis, Sekretär Paulsen, Hauptmann v. Langem-Steinkeller, Hauptmann v. Stegmann u. Stein, Hauptmann, Bedendorf, Hering, M. Goering, Loy, Graf Pflücker.

Hotel Burg: Herren Mikowski, Sekretär.

Wismann Hotel: Herren Seidel, Feldwebel Tojt, San.-Hilf. Kottbisch, Hilfs-Peterhänsel, Parlambas, Frenchmann, Baffren, Kurbegewei (?).

Hotel zum Grünen Baum: Herren Binder, Falob, Weigel, Prof. Bauaricht, Beyr, Hennemann, Loewe.

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7,

Neustädtische Kirchstr. 15. Im Hause der D.-O.-A.-Linie

Compl. Tropen-Ausrüstungen

Uniformen .: Effekten

Civil-Garderobe.

Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, W. v. Hoy, Darressalam
Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Hoy, Darressalam
Druck: Druckerei Julius Klein, Darressalam.

Unsere heutige Ausgabe liegt ein Prospekt bei Tier-Präparatorium Ringler Thale (Hanz) Export, Export Station der Kgl. Preuss. Staats-Gisenbahn. Telegraph Nr. 437 Telegr. Adresse: Ringler, Thale-Harz

ging einen Augenblick verloren in die Welt, als sähe er dort fern ein Bild. Dann richtete er seine blauen Augen wieder fest auf den Rat: „Allerdings, Herr Rat, Nyuni hat in meinen Bett gelegen, gewiß! Aber nur ein ruchloser Bube kann darüber seine Schurke gemacht haben, denn Nyuni fand ich zu Tode getroffen in ihrem Blute auf der Schwelle meiner Wohnung, und trotz aller meiner Mühe und meines Mitleids mit dem armen Menschenkind ist sie mir unter den Händen gestorben. Das ist die Geschichte von Nyuni meiner schwarzen Lieblichst!“ Er lachte bitter und höhlich dabei auf. Dann aber ballte er die Hände und rief: „Aber ich lange mir die Gesellen, welche diese Hündchen an die Küst gebracht haben, und dann für jeden — er oder ich!“

„Ruhig, lieber Freund, damit mache: Sie nichts wieder gut. Ich verstehe wohl, daß Sie nach Genugtuung lechzen, und es wäre ja auch ganz gut, wenn Sie den freundlichen Herren ihre Niedertrachten gehörig eintränken würden. Aber zum ersten wird das nicht sein, denn keiner wird der letzte sein wollen, den die Hunde beißen, und dann was ändern Sie damit? Geben Sie sich selbst Ihr Glück zurück? Ich möchte Ihnen anderen Rat geben. Fahren Sie so schnell als möglich in die Heimat zurück! Den Urlaub zu bekommen, wird nicht schwer halten, und dann treten Sie offen und ehrlich vor Gerda hin und sagen Sie ihr das Gleiche, was ich soeben gehört habe. Es wird ihr gut tun, wie es mir wohl getan hat.“ Er streckte dem Arzte beide Hände entgegen. Der ergriff sie, und als er fühlte, wie Herwig ihn langsam näher zog, da fiel er ihm plötzlich um den Hals, und all sein Leid und seine Qual löste sich in einem stummen Schluchzen. Der Rat sprach kein Wort. Er fühlte es, daß in diesem Augenblick die Seele

eines Mannes, der furchtbar litt, aufs neue anfang, um das Glück zu kämpfen, an dem er schon verzweifelt, das er schon begraben hatte. Endlich redete er ihm leise zu, wie ein Vater, der einem verirrten Kinde wieder auf den rechten Weg hilft: „Ich weiß, daß es Ihnen wehtut, lieber Freund, aber es ist besser, daß ich Ihnen die bittere Medizin verabreicht habe, als wenn es ein anderer getan hätte, und für mich ist es eine Erlösung gewesen, das sage ich Ihnen, denn ich hätte es bis an mein Lebensende nicht verstanden, wenn Sie an Gerda zum schlechten Kerl geworden wären. Und nun kommen Sie zu meiner Frau! Oder warten Sie lieber eine Minute, ich werde zuerst mit ihr reden. Sie dürfen ihr's nicht verübeln, wenn sie bisher für Sie unsichtbar geblieben ist, und wenn wir uns dann ausgesprochen haben, so reisen Sie in Gottes Namen und sagen Sie Gerda, ich, der Onkel Herwig, schicke Sie!“

„Und wenn sie mich nicht sehen will? Wenn sie mich nicht anhören mag? Wenn's überhaupt zu spät ist?“ „Es wird nicht zu spät sein, wie es nie zu spät ist in der Welt, die Wahrheit zu reden, und wenn Sie ihr weiter nichts geben können, wenn das, was Sie hoffen und wünschen, wirklich für immer in Scherben liegen sollte, so bringen Sie ihr doch den Glauben an Sie wieder zurück, und das ist doch schließlich das Kostlichste, was Sie einem Weibe zurückgeben können, das einstmals an Sie geglaubt hat.“

In diesem Augenblick erschien ein Boy an der Tür. „Was gib's, Omari?“ Der Diener überreichte dem Regierungsrat ein zusammengefaltetes Stück Papier.

„Ein Telegramm, was ist geschehen? Dienstlich kann es nicht sein, sonst wäre es geöffnet.“ Er erbroch die

Verschlussmarke und überflog das Papier. Dann ging ein fröhliches Leuchten über sein Gesicht: „Nun, Doktor, wenn sie jetzt nicht an den lieben Gott glauben lernen, brauchen Sie's nie, hören Sie, was mein Schwager, Ihr berühmter Kollege in Berlin, fertig bekommen hat! Ehe der alte Herr sich zu einer Kabeldrahtung aufschwingt, muß es wirklich Not am Mann sein. Da lesen Sie!“ Elsner nahm das Formular, und da stand es: Veranlaßt umgehend Doktor Elsners Abreise Genua, drahtet Dampfer. Clemens.

Doktor Elsner hielt verständnislos die Nachricht in der Hand: „Ich muß gestehen, Herr Regierungsrat, mir ist der Inhalt nicht ganz verständlich.“

„Nicht? Ja, so, Sie wissen ja noch nicht, daß Gerda bei dem Professor Clemens in Berlin weilt, und der müßte nicht der gewiegte Menschenkenner sein, wenn er Gerdas heimliche Not nicht entdeckt hätte, und sehen Sie, er verordnet Ihnen, ohne daß er Sie kennt, das selbe Rezept, das ich Ihnen angab. Wenn ich nun in Ihrer Haut stecke, mein Lieber, so würde ich mir daraus eine Kombination machen, die mir lieblich in den Ohren klinge. Der Professor muß doch wissen, daß Ihr Erscheinen in Berlin auch für Gerda nicht vom Uebel sein wird. Also sichern Sie sich einen Platz für den „Feldmarschall“ und lassen Sie mich schleunigst mit dem Gouverneur wegen Ihresurlaubes sprechen. Und nun wollen wir einmal mit meiner Frau ein Wort reden.“ Damit faßte er ihn unter den Arm und führte ihn in das Zimmer der Regierungsrätin. (Fortf. folgt.)

Hierzu 2 Beilagen, Nr. 48 des „Ostafrikanischen Pflanzers“ und Nr. 39 der Amtl. Anzeigen.

Nachruf.

Am Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, entschlief unser Vorsitzender, Herr Spediteur

Max Nette

nach mehrwöchentlichem Krankenlager.

Herr Max Nette führte seit der Gründung des Segel-Klubs Daressalam den Vorsitz in unserem Verein in selbstloser, treuer Pflichterfüllung, für die wir ihm ewigen Dank schulden. Sein viel zu frühes Ableben bedeutet für uns einen unersetzlichen Verlust.

Das Andenken unseres allseits beliebten Vorsitzenden werden wir stets in Ehren halten.

Segel-Klub Daressalam.

Erstklassige Zucht-Widder und Stiere von British-Ostafrika.



Newland, Tarlton & Co., Ltd. hat zum Verkaufe **Zucht-Widder**, extra ausgesuchte Tiere, aufgezogen in den Hochländern von British-Ostafrika zu folgenden Preisen frei Eisenbahnstation Gilgil:

Merino-Böcke, 1 Jahr alt, von Rs. 75.—

Merino gekreuzte Böcke, starke Tiere, von Rs. 15.— bis zu Rs. 25.—.

Die Anschaffung obiger Tiere von besonderer Stärke und sehr guter Konstitution, sind jedem Farmer auf das beste empfohlen, da dieselben das tropische Klima gut vertragen.

Zucht-Stiere.

Reine Race, Shorthorn und Hereford, 1 Jahr alt, Rs. 500.— frei Eisenbahnstation Gilgil.

Gekreuzte Shorthorn, Devon, Hereford und Guernsey von Rs. 75.— bis zu Rs. 150.— frei Eisenbahnstation Gilgil.

Alles gesunde, starke, sehr gut entwickelte Tiere.

Pflanzung Samanga

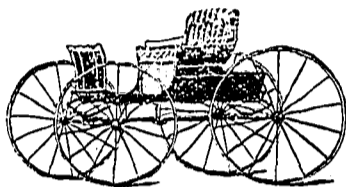
aus dem Konkurs des Ansiedlers Friedrich Steinl gen ca. 207 ha gross, 100 ha pflugrein, 80 ha nicht ganz stumpfrei gerodet, ca. 10 ha mit 1 1/2 — 4 jähr. Kautschuk bestanden, erstklassiger Baumwollboden, Flussschwemmland, mit daraufstehendem massiven Steinhaus, Flächeninhalt 240 qm, enthaltend 4 Zimmer, Mittelgang, 2 Barasen, Küche und Baderaum

steht zum Verkauf.

Angebote, möglichst telegraphisch, an

Schmitz

Konkursverwalter
Kilwa.



Amerik. Hickorywagen und Dogcarts

im Rohbau oder auch fertig!
Katalog T gratis zu Diensten.

Carl Wiemann, Hamburg 35
Amerikanisches Importhaus
Eiffelstr. 6—8.

H. Langkopp, Tringa

(D.-O.-A.)

Kommission

Spedition

Anwerbung

von Plantagen-Arbeitern, Trägern.

An- und Verkauf von Vieh etc.

Von der Landeshuter Leinen- u. Gebild-Weberei F. V. Grünfeld, Berlin W. 8

mit D. „Khalif“ bei dem Unterzeichneten eingetroffen:

Kostüm-Röcke, Kleider, Blusen, Schürzen, Tag- und Nachthemden, Schlafanzüge,

Luftwäschestoff-Hemden,

Kragen, Socken, Strümpfe,

Wisch-, Staub- und Handtücher,

Morgenjacken, Morgenröcke,

Unterleibchen, Laken, Tischdecken,

Mundtücher, Gardinen etc

Stoffe als:

Atlas, Batist, Rips, Chiffon, Shirting,

Zephyr, Organdy, gestickt, Mull etc.

Paul Bruno Müller.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reissanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 49.

neben dem Kaiserl. Oberkommando.

Telephanne: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.

Urteile über die blutbildende und nervenstärkende Kraftnahrung

Gudarin

In mehreren Fällen von Blutarmut bei jungen Mädchen und Frauen hat sich ihr „Gudarin“ als Kräftigungsmittel vortrefflich bewährt. Der G hat an roten Blutkörperchen stetig gewöhnlich schon nach der 2. Flasche Dr. Med. G. Sundhausen.

In Apotheken Broschüre gratis
v. Gude & Co. Chemische Fabrik, Berlin-Weissensee.
Generaldepot: Bretschneider & Hasche's Apotheke.

Deutsches Uebersee-Syndikat,

G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 23.

Export.

Import.

Kommission.

Zur Führung einer stationären Lokomobile und Überwachung einer Baumwollginnerei wird bei gutem Gehalt ein

Züchtiger Goanese

sofort gesucht. Offerten sind einzureichen bei

Traun, Stärken & Devers G. m. b. H.
Daressalam.

Piano

(Ferdig, Leipzig.) fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen bei der Exped. dieser Ztg.

Möbliertes Zimmer

im Zentrum der Stadt, per sofort zu mieten gesucht. Offerten unter M. 6. an die Redaktion d. D. O. A. Ztg. erbeten.

Großen Gewinn

samtlich der sichern, welcher den Verkauf der

Niesentimonade

übernimmt, die zur Herstellung eines unübertroffenen, alkoholfreien Getränkes dient. Offerten an J. M. Uehlein, Würzburg in Bayern Deutschland.

Aelteste Likörfabrik

in Schlesien, Hoflieferant, sucht zum Betrieb ihrer bel. guten Erzeugnisse tüchtigen Vertreter. Bereits in früheren Jahren viel nach Ostafrika geliefert.

Off. unter J. S. 1010 an die Berl. Geschäftsstelle der D.O.A.Z.

Kaiserhof Daressalam.

MENU

für Sonnabend, den 10. Dez., abends 7 1/2 Uhr.

Tafelmusik

von der Asarikopelle der Kaiserl. Schutztruppe.

Aspic von Ochsenzunge

Spargel-Suppe

Gekochter Fisch

Hühner-Crème aux Truffes

Filet vom Grill à la Jardinière Compot

Himbeer-Eis

Käse.

Diners à Rp. 3.—

Anmeldungen bis Freitag Abend erbeten.

Telegramme.

Die englische Arbeiterpartei.

London, 26. November. 57 Arbeiterkandidaten hoffen in das Parlament gewählt zu werden.

Brasilien.

London, 26. November. Die Meuterei haben sich ergeben und ihre Offiziere haben wieder das Kommando übernommen.

Der S. S. N. Co.'s Dampfer „Alhona“.

London, 27. November. Nachrichten aus Gijón in Spanien besagen, daß ein Fischerboot einige Schiffstrümmern auf dem Meere treibend gefunden hat, die zu diesem Dampfer gehören sollen.

Frankreich.

London, 27. November. Die Seine fällt rapid.

In Rouen wurde ein Streiker vom Schwurgericht zum Tode und drei zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil sie während des Streiks der Arbeiter in Havre im September einen Mord begangen hatten.

Die Regierung berätet einen Plan über eine 1920 in Paris abzuhaltende Internationale Ausstellung. Die größte Schwierigkeit bietet die Platzfrage.

Aus fremden Kolonien.

Zanzibar.

— Dampferpassagiere beschwerten sich immer häufiger über die übertrieben hohen Preise, die Wagenführer in Zanzibar nehmen. Es ist Zeit, daß hier ein Regal vorgeschoben wird. Zwei Damen, Passagiere des N. P. D. „Kronprinz“, benutzten kürzlich einen Wagen zu einer zweistündigen Spazierfahrt nach Sububu und zurück. Der Kutscher verlangte ein Pfund Sterling Fahrgehalt von ihnen. Da es in Zanzibar einen Tarif für Landungsboote und Führer gibt, so wäre es wohl eine Kleinigkeit, auch einen Tarif für Kutschwagen herauszugeben, der den Besuchern der Inseln Inseln Unannehmlichkeiten ersparen würde.

— Mit „Feldmarschall“ sind in Zanzibar angekommen: Dr. G. F. Ashmead-Bartlet, Adjutant Sr. H. des Sultans, Herr W. Wulff und W. A. Kempe, und der Regierungsarzt von Pemba, Dr. G. S. de Souza.

— Ueber dem Palast des Sultans und auf den fremden Konsulatsgebäuden wehten am Geburtstag König Viktor Emanuel III. die Flaggen und von der Malindibatterie wurde ein Salut von 21 Schuß abgefeuert. Der Sultansdampfer „Cupid“ hatte ebenfalls Flaggenschmuck angelegt.

Britisch-Ostafrika.

— Petroleum. Wie gerüchtweise verlautet, soll in Britisch-Ostafrika Petroleum gefunden worden sein. Ein Petroleumgepries untersucht im Auftrag eines englischen Syndikats die Vorkommen auf ihre Ergiebigkeit.

— Nairobi. Zwei Schakale schoß kürzlich abends Mr. S. MacKinnon am Nairobiberg, als sie eben bei Sonnenuntergang eine Treibjagd auf seine Hühner veranstalteten.

— Mombasa. Der Hafenmeister von Mombasa, Kapitän Bidcock, hat kürzlich eine abenteuerliche Reise in einem Motorboot entlang der Küste unternommen. Die Meinungen über das Motorboot der Verwaltung in Mombasa waren sehr verschieden und die meisten Sachleute erklärten das Boot für vollkommen ungeeignet zur Verwendung außerhalb des Hafens, da es gänzlich seeuntüchtig sei. Auch dem Vater ist es ohne weiteres wahrscheinlich, daß man mit einem solchen Boot wohl im Hafen Spazierfahrten unternehmen, aber nicht auf hohe Meer hinausfahren kann.

Nun hat Kapitän Bidcock aber gezeigt, daß man, wenigstens bei gutem Wetter, außerhalb der Riffe die Küste entlang kreuzen kann, ohne zu verunglücken. Kapitän Bidcock verließ Mombasa in seiner Nubischale am 9. ds. Mts. (November) und erreichte Malindi am selben Tage. Am 14. November fuhr er dann nach Kipini und erreichte diesen Hafen am selben Abend.

Natal.

— Eisenindustrie in Natal. Nach langjährigen Versuchen ist es S. L. Green in Sweetwaters in der Nähe von Morghury gelungen, aus den Eisenerzen der dortigen Gegend im Hochofen ein zäh-s Gießisen von feinem Korn und guter Beschaffenheit zu erzeugen. Die bei Sweetwaters gelegenen Erze bestehen aus wasserhaltigem, losem Limonit + (Limonit-Brauneisenstein) mit etwa 60% Eisen sowie aus Eisenerz mit etwa 50% Eisen. Nachdem ein kleines Konsortium weitere Versuche angestellt hatte, wurde im August 1909 vorgeschlagen, eine Gesellschaft mit einem Kapital von 8000 Pfd. zu gründen, um von Green die Hochofenanlage sowie etwa 100 ha Eisenerz bergendes Land zu erwerben. Der Hochofen sei uns — wahrscheinlich der einzige in Südafrika — kann unter Verwendung von am Plage hergestelltem Koks täglich 4 to Kohlen erzeugen. Zum Antrieb des Getriebes und der Maschinen kann Dampf- und Wasserkraft benutzt werden. Man beabsichtigt, noch einen weiteren, größeren Hochofen zu errichten, beide Ofen würden dann

inlande sein, ungefähr 15 to Kohlen in 24 Stunden zu erblasen. Ferner war die Errichtung einer Gießerei vorgesehen, da die eingeführten Gußstücke durch die hohen Frachtkosten sehr teuer werden. Nach Vergrößerung der Anlagen würde im Dezember v. J. trotz des verfügbaren geringen Kapitals die Gesellschaft unter der Firma The Mariburg Iron Company Ltd. eingetragen. Es gelang zunächst, die Beschaffenheit des Koks zu verbessern, so daß er sowohl im Lande als auch weiter nach Transvaal verkauft werden kann. Hierdurch sowie durch Errichtung eines neuen Erzöstrovens und durch Verwendung von geeigneteren Kalkstein wurden die Anfangsschwierigkeiten überwunden. Gegenwärtig ist der Schmelzbetrieb eingestellt. In der Gießerei werden unter Verwendung von in der dortigen Gegend vorhandenen Formsand sowie dort erzeugtem Koks gute dicke Gußstücke, hauptsächlich aus Gußstahl, hergestellt. Man beabsichtigt eine Modellschreinerei anzuliefern und die Gießerei zu erweitern, um größere Gußstücke anzufertigen zu können. Aus Stahl u. Eisen.

Rhodesia.

— Strengere Handhabung des Warenzeichengesetzes. Die Bestimmungen des Warenzeichengesetzes (Merchandise Marks Act) betreffend die Bezeichnung des Ursprungslandes bei der Wareneinfuhr nach Rhodesia, die jahrelang kaum beachtet worden sind, werden seit kurzem wieder strenger zur Anwendung gebracht. Es empfiehlt sich daher, die Bestimmungen der „Merchandise Marks Act“ bei der Einfuhr nach Rhodesia genau zu beachten.

Eritrea.

— Verbot der Ausfuhr von Brennholz und Holzkohle. Der Gouverneur der Kolonie Eritrea hat durch eine in der „Gazzetta Ufficiale“ Nr. 223 vom 26. September d. J. veröffentlichte Verordnung die Ausfuhr von Brennholz und Holzkohle aus der Kolonie untersagt.

Das Tendula-Gewässerungsprojekt in Britisch-Indien.

Das Tendula-Gewässerungsprojekt, das den ersten Anlauf zu einer Flußbewässerung in den Zentralprovinzen darstellt, und das bereits im März v. J. von dem Staatssekretär für Indien sanktioniert worden war, soll nunmehr bald zur Ausführung gelangen. Der einzige Grund für die Verzögerung in dem Beginn der Arbeiten hatte in der Schwierigkeit der Beschaffung der nötigen Fonds gelegen. Wenn das Tendulaprojekt sich auch nicht mit den Wasseranlagen des Punjab missern kann, so muß es doch als ein relativ sehr bedeutendes Werk bezeichnet werden, sollen doch die dafür veranschlagten Kosten bei einer geschätzten Bauzeit von acht Jahren etwa zehn Millionen Rupien betragen.

Die Hauptwerke sollen an dem Vereinigungspunkt der Flüsse Tendula und Lutta errichtet werden, etwa zwanzig englische Meilen westlich der Stadt Dhamtari in dem Kapur-Thal. Die erwähnten beiden Flüsse führen zwar während der kalten Jahreszeit nur eine spärliche Wassermenge und trocken sogar manchmal nahezu ganz aus; da jedoch die Monsunregen in jenen Gegenden gewöhnlich sehr ergiebig zu sein pflegen und die Betten der Flüsse sehr breit und tief sind, pflegt während des heißen Wetters die Wasserzufuhr ziemlich zuverlässig und ausreichend zu sein. Der Zweck der Anlage ist, Wasser durch Anstauung anzuspeichern, um es einzureusenfalls den durch Trockenheit gefährdeten Kulturen zuführen zu können, sei es bei Eintreten eines der gefährlichsten „Breaks“ — Regepausen — während des Monsuns, sei es zu irgendeiner sonstigen Jahreszeit.

Die jährlich durchschnittlich von den beiden, 320 Quadratmeilen umfassenden Flußbetten geführte Wassermenge wird auf ungefähr 16000 Millionen Kubikfuß geschätzt. Die für das Bewässerungsprojekt erforderliche jährliche Wassermenge beträgt 9000 Millionen Kubikfuß, liegt mithin so weit unter dem Durchschnitte, daß ein Versagen der Wasserzufuhr wohl als ausgeschlossen angesehen werden kann.

Der für die Stauanlage nötige Damm soll eine Gesamtlänge von beinahe drei englischen Meilen erhalten, bei einer Maximalthöhe von etwas über 80 Fuß und einer Gesamtlängenausdehnung des Staubeckens von 18 Quadratmeilen.

Das zu errichtende Stauwehr soll 1500 Fuß lang werden und die Ablassung von über 100000 Kubikfuß Wasser in der Sekunde gestatten. In der Nähe des Wehres zweigt der Hauptkanal ab, der schätzungsweise 2000 Kubikfuß in der Sekunde führen soll. Er soll 40 englische Meilen lang werden. Vom Hauptkanal sollen zwei abzweigende und ebensolange Hauptweirkanäle und ein ganzes System von Verteilungskanälen abgezweigt werden.

Der Flächeninhalt des betreffenden Distrikts umfaßt 673 157 Acres, wovon 608 516 Acres kultivierbar sind. Man schätzt nun, daß es möglich sein wird, alljährlich 263 412 Acres des bestellbaren Landes zu bewässern. Bei einer Wasserzucht von 2 Rupien pro Acre soll die Mineinnahme aus dem Wert 390 927 Rupien jährlich betragen, was einer Verzinsung des gesamten angelegten Kapitals zu 3,9 v. H. gleichkommt. Sowohl die Höhe

der Wasserrate wie die Fläche, deren Bewässerung vorwiegend möglich sein wird, sind so vorsichtig abgeschätzt worden, daß man wohl sicher darauf rechnen kann, daß das Unternehmen sich rentieren wird.

Über den praktischen Wert des Projekts kann man nicht im Zweifel sein. Der Durgidistrikt, dem das Bewässerungswerk zu Gute kommen soll, ist aus der früheren westlichen Hälfte des Kapur-Thals gebildet worden, dem Landstrich zwischen den Flüssen Karun und Sheonath, mit einer Bevölkerung von etwa 210 000 Köpfen. Gerade diese Gegend hatte oft schlechte Ernten aufzuweisen und hatte unter den Hungersnöten von 1896 bis 1897 und von 1898 bis 1900 schwer zu leiden. Die Regierung hatte damals in Gestalt von Unterstützungen und Steuernachlässen gerade dort erhebliche finanzielle Opfer zu bringen. Nach den Feinheiten von der Bewässerungskommission aufgestellten Grundsätzen und Formeln wurde die Anlage noch mit einem Kostenaufwande von 145 Millionen pro Acre empfehlenswert sein, während die geschätzten Kosten des Tendulaprojekts sich nur auf 38 Millionen pro Acre belaufen, so daß also das sehr segensreiche Werk relativ noch recht billig zu stehen kommen dürfte.

Die Zentralprovinzen haben in den letzten Jahren, wie bereits erwähnt, ziemlich viel für Bewässerung getan, von allen einschlägigen Anlagen dürfte jedoch das Tendulaprojekt als das größte, das bisher in den Zentralprovinzen geplant worden ist, entschieden das meiste Interesse verdienen. Sollte es sich als erfolgreich herausstellen, so werden ihm zweifellos bald andere Flußstauanlagen und Kanalsysteme folgen.

Personalnachrichten.

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigt geruht, den Referenten bei dem Gouvernement von Deutsch-Ostafrika: Oberleutnant Freiherrn v. Wächter und Dr. Alois Humann, den Charakter als kaiserlicher Regierungsrat zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigt geruht, dem Bureauvorsteher im Reichs-Kolonialamt, Majorath Dollhardt, den Charakter als Geheimrat zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigt geruht, dem Bezirksamtssekretär Behmer und dem Wegebau-techniker Buchner — beide bei dem Gouvernement Deutsch-Ostafrika — den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlchen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen veranlassen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen und dadurch der Nutzen des Inseriments in dieser Zeitung und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.



Segel-Klub, Daresalam.

Am Freitag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinszimmer des Hotel „Kaiserhof“ unsere Monatsversammlung statt. Infolge des Ablebens unseres 1. Vorsitzenden, Herrn Max Nette, muß ein neuer Vorsitzender gewählt werden, und ist es daher Pflicht eines jeden Mitgliedes, dieser außerordentlich wichtigen Versammlung beizuwohnen. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Erste Deutsche Ostafrikan. Kunststeinfabrik
F. Panterodt, Daressalam.

Empfiehl

Cement-Doppelfalz-Dachziegel
Cement-Mauersteine

Deutsches Normal-Format.

Trottoir-Platten
Cement-Fliesen, farbig
300 X 300 mm.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Ueber 600 vermög. Damen wünschen **baldige Heirat**. Erste Heirath, wenn auch ohne Vermög. (Branche Konfessi. gleichgültig), wollen sich melden bei L. Schlesinger, Berlin 18.

Zentralbahn-Hotel, Kilossa.

Mit dem 15. Dezember d. Js. übernehme ich von Herrn Konzi das Zentralbahn-Hotel in Kilossa. Die Leitung des ganz neu renovierten Hotels mit einer vorzüglichen Uebernachtungsgelegenheit — peinlichst sauberer Zimmer und Betten — sowie tatelloser Küche und frischen Getränken zu jeder Tageszeit, wird in den Händen des Herrn Behnech und Frau liegen. Um freundlichen Zuspruch bittet

Cleo Singer, Daressalam, Kilossa, Dodoma.

August Dorn, Daressalam.

Klempnerei — Schlosserei.

Installation — Fahrradgeschäft.

empfiehl sich für alle in sein Fach schlagende Arbeiten.

Richard Höfinghoff
MOMBO.

Bau-Unternehmung
für landwirtschaftliche und industrielle Anlagen.

Sofort gesucht
junger tüchtiger

Kaufmann

mit guter kommerzieller Erfahrung für Leitung von Zweigabteilungen im Einkauf von Landesprodukten erwünscht. Vollstomer ausführliches Curriculum vitae, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüche erbeten unter „Faktorei“ n. d. Exp. dieses Blattes

Hotel Gerth, Wilhelmstal (Westusambara).

Luftkurort 1500 Meter hoch.

Ausgangspunkt der schönsten Partien des Usambara-Gebirges.

Gut eingerichtete Zimmer. — Vorzügliche Verpflegung,

Keine Konserven — alles frisch.

Reittiere.

Tennisplatz.

Zimmer u. Pension von 5 Rupie an.

GERTH.

Langjähriger Leiter des Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Die Deutsche-Ost-Afrika-Linie gewährt allen denen, die mein Hotel in Wilhelmstal zur Erholung aufsuchen, 50% Ermässigung auf die volle Passage.

Grand Hotel Tanga.

Neuestes modern eingerichtetes
Haus mit moskitosicheren
Zimmern

Restaurant mit exquisiter Küche u.
solide Preise.

Bes H. Zanetti, Tanga.

Das mit der

Schlachterei Sailer & Thomas

(Inhaber: Heinrich Thomas)

Daressalam

verbundene

Delikatessengeschäft

— Unter den Akazien — hat stets auf Lager:

Alle Sorten feine Wurst- u. Räucherwaren.

Schinken, Speck, Rauchfleisch usw.,
ganz und im Aufschnitt.

Alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren
der Fleisch-Konservenfabrik Kwai.

Alle Sorten feine Tafelkäse,

Ja. Vollheringe.

Täglich frische Rollmöpse.

Salzgurken (glashart).

Bestes Flomenschmalz.

Versandt nach auswärts.

Bestellungen werden umgehend erledigt.

Postnachrichten für Dezember 1910.

Tag	Beförderungsgemeinschaften	Bemerkungen.
1	Abfahrt des R. P. D. „Kommodore“ nach Europa.	Post an Berlin 23. 12.
1	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
2	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ aus Europa	Post ab Berlin 12. 11.
3	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
3	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
3	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
3	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
5	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt nach Durban	
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
7	Ankunft eines engl. Postdampfers von Aden in Zanzibar	
10	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	Post ab Berlin 18. 11.
10	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers v n den Südstationen und Bagamojo	
10	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Durban	
11	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 30. 12.
11	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ nach Bombay	
12	Abfahrteines D. O. A. L.-Dampfers über Salale nach Kilindoni.	
12	Abfahrt eines engl. Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 30. 12.
14	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Salale und Kilindoni	
17	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
23	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa.	Post ab Berlin 3. 12.
23	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
23	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post ab Berlin
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
24	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban.	
24	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ nach Durban	
24	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 11.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12.
28*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
31	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
31	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Bagamojo und den Südstationen	

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam für den Monat Dezember 1910.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	3 h 27 m	3 h 52 m	9 h 39 m	10 h 4 m
2	4 h 3 m	4 h 28 m	10 h 15 m	10 h 40 m
3	4 h 40 m	5 h 6 m	10 h 52 m	11 h 18 m
4	5 h 19 m	5 h 44 m	11 h 31 m	11 h 58 m
5	5 h 58 m	6 h 23 m	— h — m	0 h 11 m
6	6 h 37 m	7 h 2 m	0 h 25 m	0 h 50 m
7	7 h 19 m	7 h 41 m	1 h 7 m	1 h 32 m
8	8 h 4 m	8 h 29 m	1 h 54 m	2 h 17 m
9	8 h 57 m	9 h 22 m	2 h 65 m	3 h 10 m
10	10 h 0 m	10 h 24 m	3 h 48 m	4 h 12 m
11	11 h 5 m	11 h 30 m	4 h 57 m	5 h 18 m
12	11 h 55 m	— h — m	5 h 43 m	6 h 7 m
13	0 h 37 m	1 h 2 m	6 h 49 m	7 h 14 m
14	1 h 43 m	2 h 8 m	7 h 55 m	8 h 20 m
15	2 h 41 m	3 h 6 m	8 h 53 m	9 h 18 m
16	3 h 38 m	4 h 3 m	9 h 50 m	10 h 15 m
17	4 h 31 m	4 h 59 m	10 h 46 m	11 h 11 m
18	5 h 28 m	5 h 53 m	11 h 40 m	— h — m
19	6 h 18 m	6 h 43 m	0 h 6 m	0 h 31 m
20	7 h 4 m	7 h 29 m	0 h 58 m	1 h 17 m
21	7 h 45 m	8 h 10 m	1 h 33 m	1 h 58 m
22	8 h 23 m	8 h 48 m	2 h 11 m	2 h 36 m
23	9 h 4 m	9 h 29 m	2 h 52 m	3 h 17 m
24	9 h 53 m	10 h 18 m	3 h 41 m	4 h 6 m
25	10 h 55 m	11 h 20 m	4 h 43 m	5 h 8 m
26	— h — m	0 h 3 m	5 h 51 m	6 h 16 m
27	0 h 42 m	1 h 7 m	6 h 54 m	7 h 19 m
28	1 h 38 m	2 h 3 m	7 h 50 m	8 h 15 m
29	2 h 26 m	2 h 51 m	8 h 38 m	9 h 3 m
30	3 h 9 m	3 h 34 m	9 h 21 m	9 h 46 m
31	3 h 51 m	4 h 16 m	10 h 3 m	10 h 28 m

Am 1. 12. Neumond. 9 h pm Am 9. 10. Erstes Viertel. 7. h. pm. Am 16. 12. Vollmond. 11. h. a. m. Am 23. 12. Letztes Viertel. 10. h. a. m. Am 31. 12. Neumond. 4. h. pm.

Bols'

uni-ette, Curaçao
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
r oZeeude Genever.

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
In Qualität
unübertroffen.

Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wie süß

gibt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz
und ein reiner, zarter schöner Teint.
Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Eisenerde-Seife
von Bergmann & Co., Nabeven
mit Schutzmarke: Stedenpferd
à St. 75 Pf. bei
Dresdner & Sasse.

Suchen Sie eine gute und billige Bezugsquelle für Lebens-
mittel und Getränke?

Wenn ja, verlangen Sie Preislisten durch meine Vertreter:

Tr. Zürn & Co., Daressalam u. Tanga

**Delikatessen, Konserven
Getränke**

Garantie für Haltbarkeit in den Tropen.

Martin Gans Nachf., Hamburg.



FRANZ CLOUTH

Rheinische Gummiwaarenfabrik m. b. H.
Cöln-Nippes.

Errichtet 1862.



Schutz-Mark e.



Schutz-Mark e.

Specialitäten:

- Fabrikate zu techn. Zwecken aller Art aus Weich- und Hartgummi;
- Matten u. Läufer, Rote arom. Bänder, Kopierblätter, Radiergummi usw.; Tennis-Bälle Billardbänder;
- Gummi-Fabrikate für Fahrräder und Automobile, als: Pneumatics, Vollreifen, Luftschläuche, Pedale usw.
- Gummi-Fabrikate zu chirurgischen Zwecken aller Art;
- Wasserdichte Stoffe zu Regenröcken, Betteinlagen, Dynamitbeutel, fertige Regenröcke und Mäntel;
- Wasserdichte Waggon- u. Wagendecken, sowie Stoffe dazu, kautschukiert, chemisch präpariert und gummiert, Zelte, Pferddecke Säcke zum Verpacken von Chemikalien
- Guttapercha-Fabrikate zu technischen Zwecken aller Art;
- Vollständige Taucherausrüstungen, sowie einzelne Teile derselben;
- Luftballons, komplett, Baumwoll- u. Seidenstoffe dazu gummiert u. gefirnisset, Lenkbare Luftschiffe.

NB. Preislisten der einzelnen Specialitäten werden auf Wunsch zugesandt.

Eröffnung des

Bahnhofrestaurant Dodoma

am 5. Dezember 1910.

Gute kalte Getränke zu jeder Tageszeit
ff. warme und kalte Küche

Cleo Singer, Daressalam Kilossa Dodoma.

N.B. Die Leitung des Restaurants liegt in den
Händen des Herr **S. Schleifer.**

Eiserne Bettstellen

mit Spiralzugfedern: 45 Rp.

Matratzen, Kissen, Bettwäsche, Decken und Netze

Kinder- u. Sportwagen

Polstermöbel

Geschirre, Sattel, Lederwaren, Koffer,

Segeltuche, Segeltucharbeiten.

GUSTAV BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

KIJABE HILL.

(2700 Meter über dem Meere).

≡ **Ausgezeichneter Kurort für Erholungsbedürftige** ≡

Interessanter und angenehmer Aufenthalt für Sportsleute, Sammler und Touristen.

Musik-, Rauch-, u. Spielräume, Reichhaltige Bibliothek, Tierpark etc.

„Kijabe Hill“ liegt eine Stunde von der Bahnstation Kijabe — 365 Meilen von der Küste entfernt, — in schönster romantischer Lage mit herrlicher Fernsicht auf Vulkan Longonode und Naivasha-See.

Volle Pension zu mäßigen Preisen. ⚡ Rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Arrangements von kurzen oder längeren Jagdexpeditionen.

Rundfahrten auf dem Viktoria-Nyanza-See.

Kurort Kijabe Hill (Brit. Ostafrika)

Wie

kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes hast, wenn du es ihr nicht anbietest?

(Rockefeller).

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar.

Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Franc.

Maddahanid Compagnie

Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araherstraße 33.

Agentur in Daressalam:

P. Keller, Cigarren-Handlung, Unter den Akazien.

Vorzügl. Küche

HOTEL

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel am Platze

MOROGORO

Inhaber F. SAILER

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung.

Sodawasser

Aus nur einwandfreiem stets der sanitären Kontrolle unterliegendem Wasser hergestellt, liefert zu dem billigsten Preise

Abderrajul & Söhne, Daressalam Unter den Akazien.

Zur Besichtigung unserer mit den neuesten Einrichtungen elektr. Betrieb, Destillierapparat — ist Jedermann höflich eingeladen.



„Roskopf Patent“

Auf die Sekunde regulierte Uhr

A. DAWOOD

Daressalam Postfach 10.

Christo Loucas

Daressalam—Dodoma.

Kolonialwaren

Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei Daressalam u. Wilhelm Schultz.

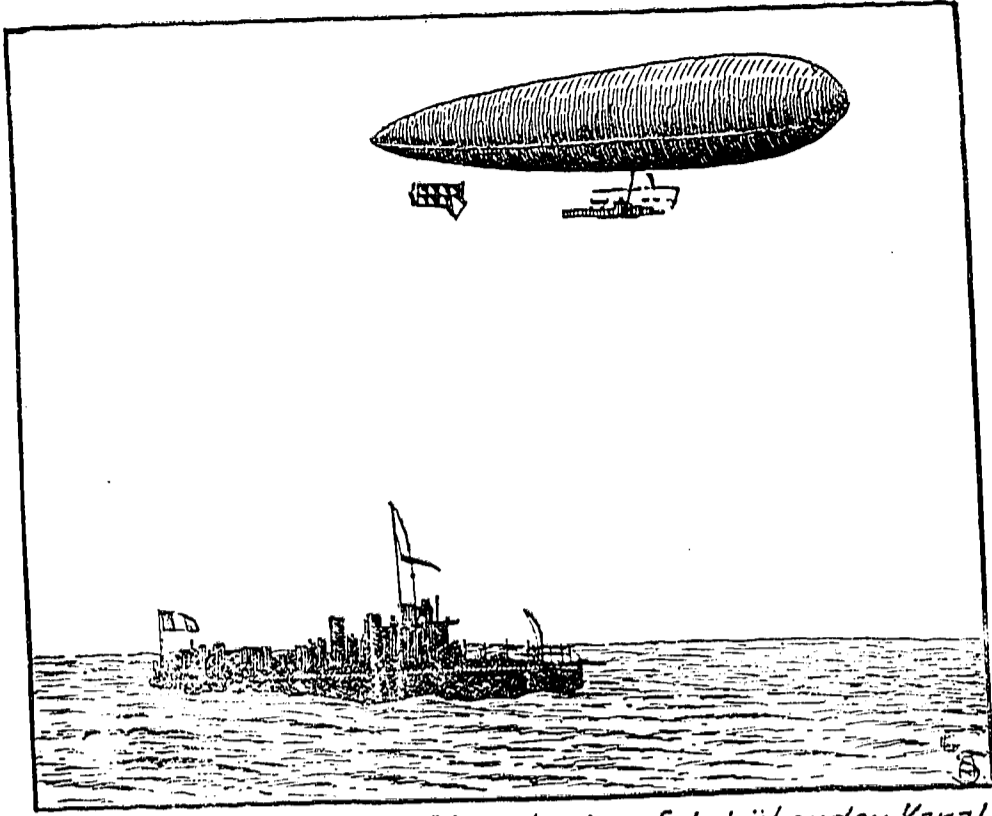
Lagerbier • Weißbier • Braunbier
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und haltbar.

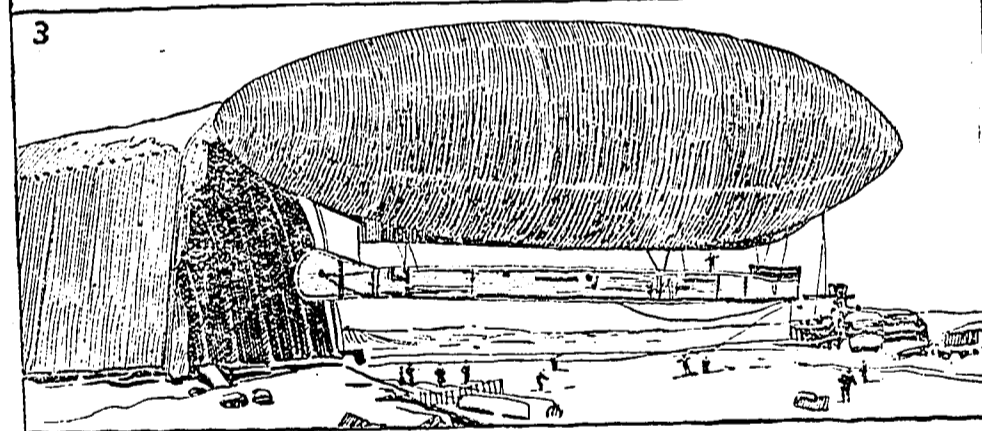
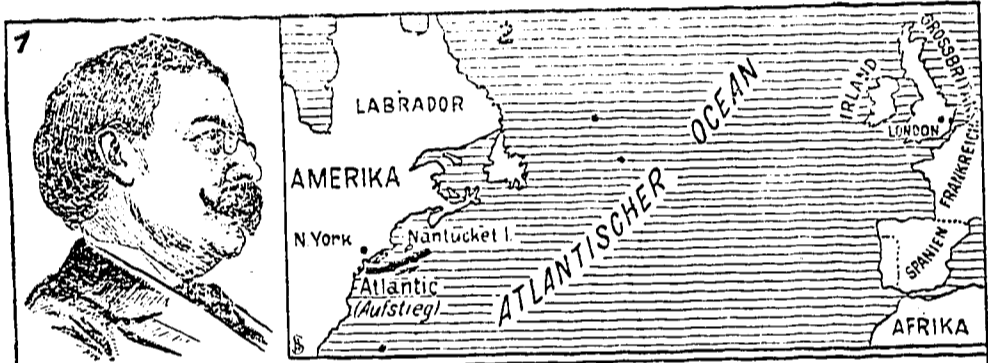
Dampfflug

System Cooper 14 Pferdekräfte, Bohrapparat mit sämtl. Zubehör sofort zu verkaufen. Interessenten wollen sich wenden an M. TH. GURMULIS.

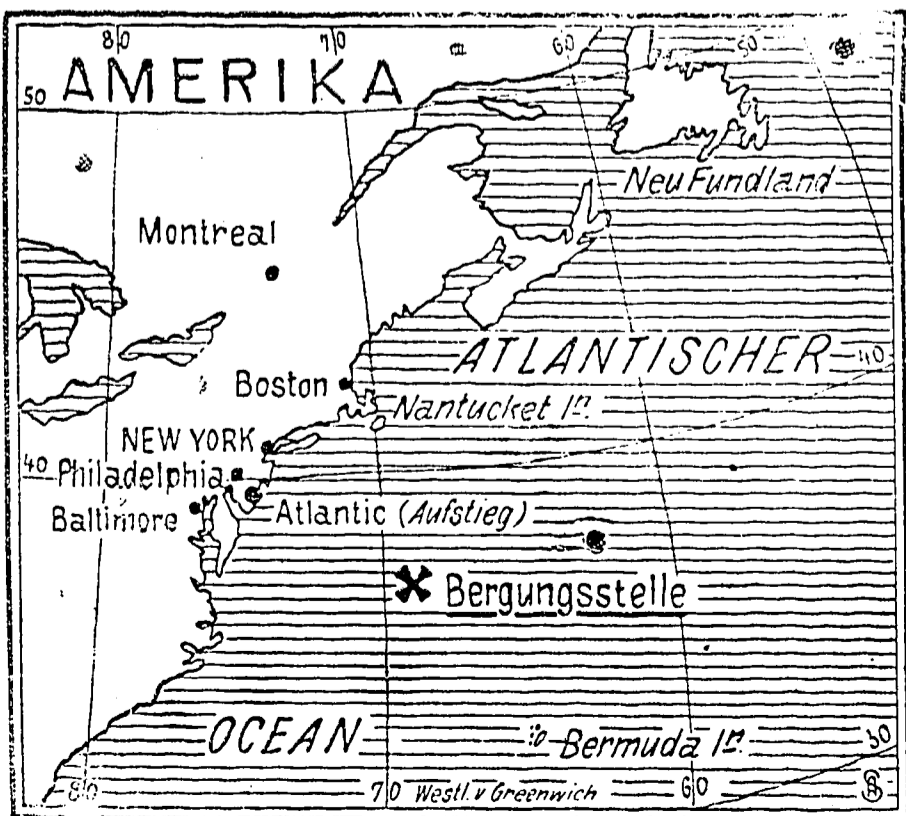
Buntes aus aller Welt.



Der Clement-Bayard während seiner Fahrt über den Kanal. Zur Fahrt eines Lenkballons von Paris nach London.



1. Walter Wellman. 2. Übersichtskarte zu dem geplanten Oceanflug. 3. Der Lenkballon „America“. Zu Wellmans geplantem Flug über den Ocean.



Skizze zu Wellmans Oceanfahrt.

Liberia.

Von Egon Fr. Kirjchstein.

Die Republik Liberia steht infolge des Vorgehens der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das in letzter Linie auf die Einverleibung des bisher unabhängigen Negersstaates abzielt, gegenwärtig wieder einmal im Vordergrund des Interesses. Wünschlich der Anteil Amerikas am liberianischen Wirtschaftsleben nur gering ist, so besitzt es doch zweifellos eine moralische Berechtigung zu der Rolle des Beschützers, mögen auch die Gründe, die die schlauen Yankees neuerdings zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben, nicht gerade uneigennützigter Natur sein. Jedenfalls darf bei der Beurteilung der Frage, wenn man gerecht sein will, die Tatsache nicht außer acht gelassen werden, daß Liberia eine Gründung der Vereinigten Staaten, also gewissermaßen eine amerikanische Kolonie ist. Wenn es diesen Charakter nicht auch noch außen hin bewahrt hat, so lag das lediglich an den für Amerika ungünstigen politischen Verhältnissen.

Vergegenwärtigen wir uns einmal die Entstehungsgeschichte dieses feltjamen Staatengebildes. Als die Yankees von dem bekannten Begeisterungstaumel für Freiheit und Gleichheit der freigelassenen Negerklaven allmählich erwachten und sich durch das anmaßende und nichts weniger als dankbare Benehmen ihrer neugewonnenen schwarzen Mitbürger ernüchert sahen, suchten sie diese möglichst wieder loszuwerden. Der Gedanke lag nahe, die unbequemen Elemente in ihre ursprüngliche Heimat, nach Afrika abzuschicken. Nach einigen vorausgegangenen verfehlten Bemühungen, einen Staat christlicher amerikanischer Neger auf afrikanischem Boden zu begründen, gelang es ihnen schließlich gegen Ende des Jahres 1821, ein Gebiet an der Pfefferküste unweit des Flusses Mesurado zu erwerben und dort die befreiten Sklaven anzusiedeln. Damit war der Anfang zur Kolonie Liberia gelegt. Da diese indes nicht als eigentlicher Besitz Amerikas anerkannt wurde und ein Spielball fremder Mächte zu werden drohte, erklärte sie sich 1847 zur unabhängigen Negerrepublik mit einer der amerikanischen nachgebildeten Verfassung. Um aber auszuweichen, wurde eine Bestimmung in die Landesgesetze aufgenommen, die den Erwerb von Grundeigentum durch Europäer untersagt. Dieses Gesetz hat bis auf den heutigen Tag seine Gültigkeit behalten.

Viel Freude haben die Amerikaner an dieser Staatengründung nicht gehabt. Ein merkwürdiges Gemisch europäisch-amerikanischer Kultur und afrikanischer Vernachlässigung, ist Liberia in seiner Entwicklung und wirtschaftlichen Regsamkeit weit hinter den benachbarten Kolonialgebieten zurückgeblieben. Die Korruption und Gewalttätigkeit der regierenden Kreise, die mangelhafte Justiz, vor allem aber die verlotterten Finanzen des Landes haben es zur Karikatur eines modernen Staates gemacht. Ein sprechender Beweis dafür, daß der Neger auch in gestricktem Hemd und Zylinderhut nur Neger bleibt, das Glied einer inferioren Rasse, die den höheren Kulturaufgaben, wie sie ein geordnetes Staatswesen mit sich bringt, nicht gewachsen ist. Das sollten sich die sentimentalischen Schwärmer zu Gemüte führen, die um der unsterblichen Negerseele willen gleich jeden Schwarzen an ihre Bruderherz drücken möchten, wosir ihm freilich wohl in den meisten Fällen das Verständnis fehlen dürfte. Nur da, wo der Neger zur Arbeit angehalten wird, wo er die harte aber gerechte Hand des weißen Herrn zu fühlen bekommt, wird er Tüchtiges leisten. Sich selbst überlassen, ist er dazu nicht imstande.

Vermutlich wäre der famosen Negerrepublik Liberia schon längst von irgend einer Seite ein Ende gemacht worden, wenn nicht die Eifersucht der einzelnen hierbei interessierten europäischen Mächte des bisher verhindert hätte. Keiner gönnte dem andern den reifen Bissen. So begnügten sich England und Frankreich wenigstens damit, von Zeit zu Zeit durch wiederholte Grenzregulierungen den Besitz der Republik zu schmälern. Mittlerweile scheinen sich aber die finanziellen Kalamitäten Liberias dermaßen gesteigert zu haben, daß ein Eingreifen von außerhalb nicht mehr zu vermeiden ist, wenn der Regierungskarren wieder flottgemacht werden soll. Daß Amerika sich dazu in erster Reihe berufen fühlt, ist eigentlich sehr naheliegend. Unsere nationalen Heißsporne allerdings hätten es lieber gesehen, daß Deutschland sich als Reiter in der Not betätigt und die kankerrote Negerrepublik womöglich gleich einsteckt. Als ob das so einfach ginge! Sie verweisen auf das Überwiegen des deutschen Einflusses im Handel und Verkehr Liberias. Gewiß, nahezu 60 v. H. der gesamten Ein- und Ausfuhr des Landes ruhen in deutschen Händen und von den acht Handelsfirmen sind bloß zwei nichtdeutsche, nämlich ein holländisches und ein britisches Haus. Aber der gesamte Handel Liberias ist an und für sich so unbedeutend, daß es geradezu ein Leichtsin war, wollte man sich deswegen in politische Abenteuer stürzen, über deren Ausgang wir nicht im unklaren sein können. Ganz abgesehen von Amerika, würden England und Frankreich, die beiden Nachbarn der Negerrepublik, nie und nimmer in ihre Besitzergreifung durch Deutschland willigen.

Wenn schon die Tage der unabhängigen Republik gezählt sein sollen, so wäre den deutschen Interessen noch am ehesten durch den Anschluß Liberias an die Vereinigten Staaten gedient; vorausgesetzt, daß diese die Handelsrechte und finanziellen Ansprüche der anderen Staatsangehörigen gewährleisten. Das mit dem nötigen Nachdruck zu fordern, ist Sache unseres Auswärtigen Amtes. („Welt und Haus.“)

Reichspostdampfer mit drahtloser Telegraphie, besonders im Atrikadiensl.

(Aus den Hamb. Nachr.)

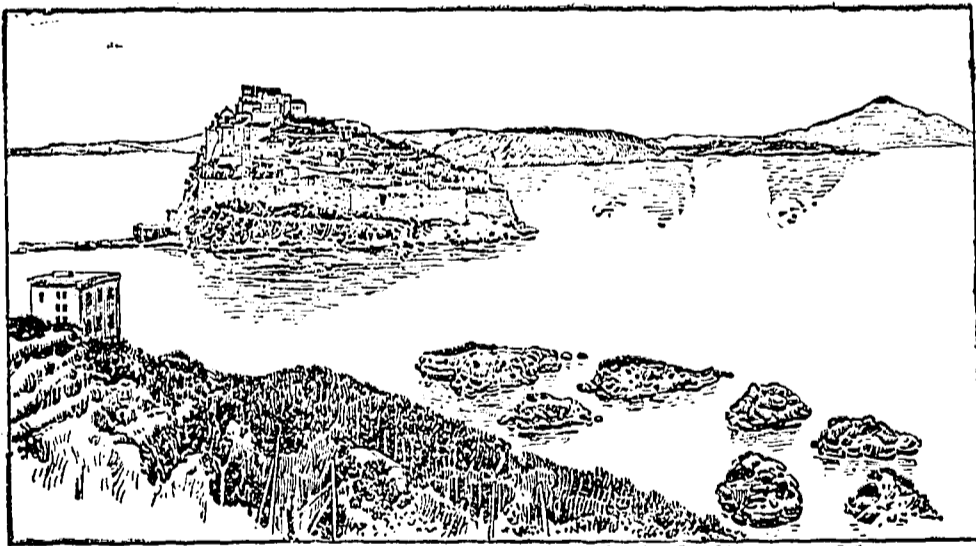
Es kann freudig begrüßt werden, daß die Reichspostverwaltung im Einflang mit den am Postdienst beteiligten Schiffahrtsgesellschaften die Ausrüstung der Schiffe mit drahtloser Telegraphie beschlossen hat. Absehen davon, daß die Schiffe eine Einrichtung erhalten, die die Sicherheit des Dienstes erheblich stärkt, und wovon noch die Rede sein soll, bedeutet es einen Schritt, der die Beliebtheit dieser Schiffe auf dem ganzen Erdball wohl noch mehr steigern wird.

Ueber die Bedeutung der Funktelegraphie eingehend zu sprechen, kann erlassen werden, denn es ist darüber fast täglich zu lesen. Hier soll nur gesagt werden, daß einerseits die Ausrüstung mit diesem neuen Zweig der Anwendung der Elektrizität die Dampfer in vielen Fällen in eine sehr vorteilhafte Lage versetzt, wie z. B. bei der Annäherung an einem Hafen, ferner hat sich seit der großen Verbreitung der Schiffstationen auf den Weltmeeren, insbesondere auf dem Atlantik, ein regelrechter Wetterdienst eingebürgert, der von großem Werte für die Schiffahrt ist. Und auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, daß bei un-

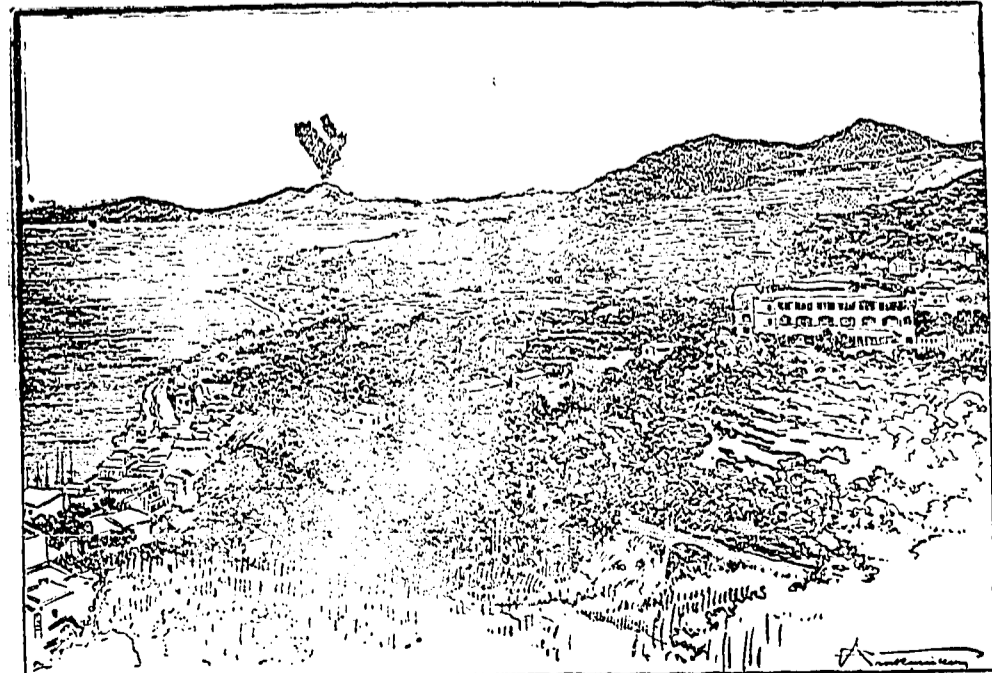


Ober: Ruinen in der Hauptstadt Casamicciola.
Unten: Die zerstörte Via Parodi in Casamicciola.

Bilder von der Naturkatastrophe in der Insel Ischia



Panorama des Golfes von Neapel von der Stadt Ischia aus gesehen.



Sicht von Casamicciola auf der Insel Ischia.

Zur Wetterkatastrophe im Golf von Neapel.

seiner schnelllebigen Zeit viele Reisende gern in dauerndem Verkehr mit dem Land bleiben und gern die oft langen Stunden einer Seereise durch Nachrichten vom großen Weltgetriebe unterbrochen wissen wollen; freilich behaupten gar manche, daß seit der Einführung der Funkentelegraphie die schöne Ruhe der Seefahrt dahin sei und man jeden Augenblick in seiner Ruhe gestört werden könne. Es wird sich, faßt man die Einführung der Funkentelegraphie auf unsere Postdampfer zusammen, jedoch wohl niemand beschweren, daß auf diese Weise vorgegangen worden ist.

Alle deutschen Postdampfer werden mit dem deutschen System der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, dem sogenannten System Telefunken, ausgerüstet, und zwar handelt es sich um den Apparat der lösbaren Funken, die außerordentlich scharf durchdringen und selbst bei schweren atmosphärischen Entladungen einigermaßen funktionieren, wenn die Marconiapparate schon lange ausgedient sind. Der Empfang der ankommenden Depeschen vollzieht sich ausschließlich durch den Hörer. Der Dienst wird besorgt durch Telegraphenbeamte, die von der Reichspostverwaltung beurlaubt sind.

Drahtlose Telegraphie ist eingerichtet auf folgenden Linien:
Norddeutscher Lloyd: Ostasiatische und australische Hauptlinien.
Hamburg-Amerika Linie: Verkehr Schanghai, Tsingtau, Dalni, Tientsin Tsingtau;

seiner in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerika-Linie: Der Dienst nach Mittelamerika und Brasilien und dem La Plata.

Deutsche Ostafrika-Linie, Hamburg-Amerika Linie, Boermann-Linie: Die Hauptdampfer in beiden Richtungen.

Boermann-Linie: Die Schiffe der Kamern-Hauptlinie.
Kloster-Linie: Der Dienst nach der südamerikanischen Westküste.

Wir sehen aus dieser Zusammenstellung, daß schon eine ganze Menge deutscher Postdampfer auf allen Weltmeeren verkehren, die mit dem deutschen System drahtloser Telegraphie ausgerüstet sind.

Im Afrikaverkehr ist die deutsche Ostafrika-Linie als erste auf dem Platze erschienen, alle Dinge erst in dem Augenblicke, wo bekannt war, daß man in Südafrika an die Einrichtung von Küstenstationen ging.

Wir haben nun zu untersuchen, welche Stationen auf dem langen Wege nach Ostafrika der Ostafrika-Linie zur Verfügung stehen. Vorweg genommen werden muß da die wenig schöne Erwägung, daß keine einzige deutsche Funkentelegraphen-Station besteht, da die kleine Funkentelegraphen-Station, die in Natal in Südafrika jetzt stationiert ist, kaum nicht in Betracht kommen, weil ihre Reichweite viel zu gering ist.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch den Gründen nachsehen, weshalb wir in den deutschen Schutzvieten noch keine Funkentelegraphenstationen bauen. Als einzige Verantwortung kann nur damit aufgeworfen werden, daß vermutlich für sehr wenig angebrachte Erwägungen der Sparsamkeit maßgebend gewesen sein müssen. Was aber überhaupt zwei Stationen in Frage kommen, die der Funkentelegraphen-Station dringend bedürfen, so sind es Swakopmund und Lüderitzbucht, wo sich ein immer größerer Verkehr entwickelt. Bekanntlich herrschen an der südwestafrikanischen Küste sehr widerliche Nebel und so stige unangenehme Witterungsverhältnisse, die die Annäherung oft ungemessen erschweren. Es wird aber eine drahtlose Verständigung schon einige Tage vor der Ankunft sich ermöglichen lassen, die die herannahenden Schiffe von den Barrenverhältnissen usw. unterrichtet — atmosphärische Störungen sind in den trockenen und gewitterarmen Strichen der unwirtlichen Küste kaum zu befürchten. Ferner ist eine drahtlose Verständigung zwischen den beiden Häfen allein schon aus dem Grunde wünschenswert, weil die Ueberlandverbindung zu manchen Zeiten gar nicht gewährleistet ist.

Die einzige Station, die auf dem Wege zwischen Teneriffe und Kapstadt zur Verfügung steht, liegt bei Capverde in Französisch-Senegambien. Dann finden wir erst auf der Kapthalbinsel wieder eine Station, die aus militärischen Gründen gebaut ist und dem allgemeinen Verkehr noch nicht freigegeben worden ist.

An der Ostküste ist seit einigen Monaten die sehr kräftige Station auf dem Bluff bei Durban-Port Natal in Betrieb genommen worden, die mit dem deutschen Funkentelegraphen-Feldmarschall auf eine Entfernung von über 2500 Kilometer Funkstrecke ausgetauscht hat.

Auf der Westküste stehen erst wieder an der ostafrikanischen Küste auf der Insel Sansibar und Pemba je eine Station zur Verfügung, und abermals muß man sagen, weshalb Deutschland in Ostafrika noch keine Station errichtet hat. Man kann diese Verantwortung derjenigen von Südafrika gleichstellen, und es ist schade, daß sich nicht die Funkentelegraphie Station zu geben. Jetzt nimmt Sansibar und Pemba alles für sich, und doch sind es vornehmlich deutsche Schiffe, die nun den Englandern Tribut zahlen müssen, denn abgesehen von wenigen italienischen Kriegsschiffen, die sich an der Küste aufhalten, finden wir nur an Bord der Dampfer der Ostafrika-Linie die Ausrüstung mit Funkentelegraphie.

Auf der Weiterfahrt liegt an der italienischen Somalküste eine ganze Reihe von Stationen: Miska, Mogadisch, Brava, die dem Befehl Marconis gehorchend, nur mit Marconistationen verkehren und so recht wenig Verkehr bekommen. Und will ein deutscher Dampfer in Verbindung treten, muß er schon eine List anwenden. Ähnlich unfreundlich muß den gelten, wogegen Berbera an der britischen Somalküste gern die Gelegenheit wahrnimmt, mit den zahlreichen vorbeikommenden Telefunkenstationen in Verbindung zu treten. Die von den Italienern geplante große Station Massaua ist noch nicht zur Ausfüllung gekommen. Es werden sich auch für den Briten allerhand Schwierigkeiten einstellen, denn die atmosphärischen Störungen sind gerade im Roten Meer so ungemessen heftig, daß ein regelrechter Verkehr zwischen Erythraea und Italien auf große Schwierigkeiten stoßen wird.

Beide Entwürfe zum Suezkanal haben ihre Funkentelegraphen-Stationen, die dem allgemeinen öffentlichen Verkehr geöffnet sind und auch fleißig benutzt werden.

Im Mitteländischen Meer stehen alleinstehend Stationen wieder zur Verfügung, für den internationalen Verkehr müssen allerdings alle italienischen Küstenstationen von vornherein ausschließen, weil sie dem Befehl Marconis gehorchend nur mit Marconistationen verkehren. Dafür bestehen in Sebenico (Dalmatien) ferner in Algier und Marseille sehr kräftige Stationen, die die italienischen Stationen überflüssig machen. Außerdem werden die Schiffstationen, die sich einmal im Mitteländischen Meere befinden, leicht mit einer der großen Stationen an der Nordseeküste wie Emden und Norddeich, in Verbindung treten. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der Reichspostdampfer Feldmarschall südlich von Kap Guardafui die Versuchssignale vom Eiffelturm erhielt und so gut einen Uhrvergleich nehmen konnte.